



**Bekanntmachung.**

Vom 22. März bis zum ersten Osterfeiertage, beide Tage mit eingerechnet, sind alle öffentlichen Tanzlustbarkeiten untersagt.

Breslau, den 13. März 1843.

Königliche Kommandantur und Polizei-Präsidium.

**\* Die historische und philosophische Ansicht in der Politik.**

Alle die verschiedenen Meinungen der heutigen politischen Publizisten über den staatlichen Fortschritt lassen sich auf zwei Grundansichten zurückführen, auf die historische und philosophische. Die Anhänger der ersten finden bekanntlich die Norm für alles Bestehende und Werden in der zur Consistenz gelangten Historie. Ihnen ist die Geschichte und nur die Geschichte das Regulativ für das Werden. In Betracht dieser großen Lehre begeben sie sich jedes lebendigen Schaffens in der Gegenwart, meinent, die Berechtigung liege in etwas Anderem, als in ihnen. Die Anhänger der philosophischen Ansicht dagegen annulliren für die Gegenwart Alles, was einer vergangenen Zeit angehört. Jeder Mensch — so argumentiren sie — sei mit seinem ganzen Denken und Handeln nur in die frische Gegenwart gewiesen und habe den Beruf, das aus sich selbst als zweckmäßig Erkante in der äußern Welt darzustellen. Wer hinter sich blickt, dem geht es wie Roths Weib: er bleibt ewig stabil.

Diese Ansichten traten zu allen Zeiten, mehr oder minder schroff, hervor. Es gab Perioden in der Geschichte eines Volkes, in welchen die historische Ansicht, andere, in welchen die philosophische die herrschende war, je nachdem man sich den erstarrten Formen der Vergangenheit hingab, oder sich mit einem Male alles Einflusses des Ueberkommenen entschlug und hinabstieg in das eigene Innere, um dorthin die der Gesinnung adäquate Form zu holen. Heute herrscht zwischen den Anhängern dieser sich entgegengesetzten Meinungen ein heftiger Streit und es ist die Frage, welche Partei siegen werde.

Keine von beiden ausschließlich. Nach der streng historischen Ansicht wird der objektiven Kraft des Gewordenen eine zu große Berechtigung eingestanden. Zur Bildung eines inhaltvollen geschichtlichen Moments muß die subjektive zeugende Kraft zu der Ueberlieferung hinzutreten, will man anders dem Vorwurfe des Stabilitismus entgegen. Andererseits hält auch die streng philosophische Ansicht nicht Stich. Das, was in der Gegenwart reformiren soll, ist immer bedingt durch eine Bildungskraft aus der Vergangenheit. Der Frühling kann nur die Knospen des vergangenen Jahres entfalten.

Nicht die historische oder die philosophische Ansicht, sondern die historische und die philosophische wird siegen. Jeder Moment in der Geschichte entwickelt sich aus dem Konflikt der Ueberlieferung und des Gedankens. Also nicht der ganze Gedankeninhalt und die ganze Ueberlieferung gehen zusammen in das geschichtliche Produkt, vielmehr rücken diese beide Momente feindlich sich entgegen, eine Schlacht wird geschlagen, und was durch Muth und Ausdauer übrig blieb von beiden Seiten, macht Frieden. Was abfiel im Kampfe, bildet das Behaltene, was bestand das Gliedende. Jenes ist Gewordenes, dieses Werdendes. Drum alle Achtung vor der Opposition im Staate! Sie hat ihre Berechtigung in der faktisch und rechtlich bestehenden Zertheiltheit der Ansichten, und auf gesetzmäßige Weise angewandt, bildet sie die Schiene, durch welche die bildungsfähigen Elemente der Ueberlieferung als Grundlage für das Reich des Gedankens hereingelassen werden. A. S.

**\* Ueber Grund-Eigenthum.**

Der stets so bedeutende Einfluß, welchen die Kultur des Bodens auf die socialen Verhältnisse der Völker ausübt, wächst mit dem Fortschritt der Zeit so unge-

mein, daß jede Erörterung dieser Frage nur immer mehr von allgemeinem Interesse sein kann.

Unsere Gesetzgebung hat hierbei eine so vollständige Umwandlung veranlaßt, daß jede Beurtheilung davon ausgehen muß, das alte und neue Princip möglichst bestimmt aufzufassen.

Die alte Zeit hatte wenig Menschen und kein Geld und ebenso wie der Staat seine Beamten mit Boden besoldete, waren in den größeren Wirtschaften alle Dienste und Ausgaben durch Acker bezahlt. Je konsequenter dieses System sich an einzelnen Orten erhalten hatte, um so geringer waren daselbst die nöthigen Ausgaben. Die Haupteinnahme gab der Getreidebau, die Viehzucht erforderte wenigstens keine Kapitalien und das Sprichwort: „Alte Gebäude muß man stützen und das Geld nützen“, war eine Wahrheit. Eine solche Wirtschaft konnte sich auch ohne Intelligenz erhalten und die alte Routine verehren, ihre Leitung erforderte weniger ein Betriebskapital als allenfalls den bekannten Regierer damaliger Zeit, um das Werk im Gange zu erhalten.

Das neue Princip schafft die Unterthänigkeit — die Frohnden und den Dienstzwang — ab und damit sind die Wirtschaftskosten geschaffen und diese können bei schlechten Konjunkturen oft so bedeutend werden, daß von der Einnahme, welche nun nicht mehr netto, sondern brutto sind — auch noch weniger als nichts übrig bleibt. Die ersten Folgen waren und konnten nur Unglücksfälle aller Art sein, eben so wenig konnte aber auch hier die Reaktion ausbleiben. Der Ackerbau wird Wissenschaft, dessen Erträge vorzugsweise immer mehr abhängen von Intelligenz und Betriebskapital. Immer größere Bedürfnisse der Menschen, ein immer freierer Handel vergrößern und sichern den Absatz und geben den Reiz und die Möglichkeit, immer größere Kapitalien anzulegen. Die organische Chemie erschließt ein neues Feld und wir fangen erst an zu ahnen, welcher Steigerungen die Produktionen unserer Erde noch fähig sind. Mit dieser Steigerung aber, welche nur ein zur Wissenschaft erhobener Ackerbau gewähren kann, steht seine jetzige Bedeutung für das allgemeine Wohl im genauen Verhältniß. Die Rohproduktionen sind die großen Summen, welche die Basis des Ganzen ausmachen und welche mit jedem Jahre gewonnen oder rein verloren werden. Nach dem Staatslexikon von Rottke betrug Anno 1760 die Bevölkerung Großbritanniens 7½ Million, Anno 1831 bereits über 16 Millionen, also 9 Millionen mehr, und nachdem daselbst die vermehrte Einfuhr abgerechnet und auch gegen die Konsumtion des jetzigen Pferdebestandes kompensirt worden ist, so ergibt sich eine Vermehrung der Einnahme von 72 Millionen Pfd. Stl., der Kopf nur mit 8 Pfd. jährlichem Bedarf berechnet — also das Dreifache des Betrages der Zinsen der Nationalschuld und das Doppelte des Werths der Baumwollenspinnereien — und jetzt hat Großbritannien 26 Millionen Einwohner. Es kommen deshalb nach den Annalen der Landwirtschaft von dem Königl. Landesökonomie-Kollegium, 1. Heft, 1843, bei 5560 QM. nur 4,6 Morgen auf einen Menschen. In Frankreich mit 10,087 QM. und 35 Millionen Menschen kommen 6,2 Morgen in Preußen bei 5077 QM. und 15 Millionen Einwohner haben erst 7,3 Morgen einen Menschen zu ernähren — und diese Verhältnisse werden sich immer mehr ändern, da die Größe des Bodens nicht mit wächst.

Der rationelle Ackerbau, geschaffen durch das neue System, welches anfänglich so störend für den großen Grundbesitz war, ist eben hierdurch das schöpferische Princip geworden, welches die Bedeutung desselben für das allgemeine Wohl immer bestimmter herausstellt. Die immer höheren, der Natur abgewonnenen Erträge, diese Bruttoeinnahmen bleiben freilich nicht dem Besitzer, vergrößern aber eben den allgemeinen Verdienst und ihre Summen steigern den Nationalreichtum. Selbst die

Socialisten Frankreichs sehen jetzt ein, daß allgemeine Parcellirungen am wenigsten im Stande sind, die Aufgaben höherer Civilisation zu lösen und sagen selbst, daß es unmöglich ist, zerstückeltes Land so zu bebauen, wie es der Boden selbst erfordert; es werden die zu erzielenden Produkte weniger von seiner Eigenthümlichkeit als vom Bedürfniß abhängig und immer geringere Erzeugnisse sind die Folgen.

Alle Länder liefern den Beweis, daß Aufhebung sämtlicher Frohnden vorzugsweise der Hebel ist, welcher Industrie erzwingt, weit weniger dürften wir dies dem bei uns gleichzeitig mobil gemachten Grundbesitz verdanken. In Schlesien besteht das neue Princip, mit Ausnahme des noch vielfach gebliebenen (Mandels-) Dreschgärtner-Verhältnisses; dieses erschwert den Uebergang zu einer von den übrigen Veränderungen doch geforderten Wirtschaftsform und hemmt in vieler Art den allgemeinen Fortschritt, und die Ausbildung eines guten Geistes und höherer Gesittung dieser Klasse der Bewohner. Die Resultate der Intelligenz sind nicht so wohl jetzt noch ein Ergebnis wohlfeiler und damit vielfach verschwendeter Arbeit, als der Verwendung von Betriebskapitalien, ein Anspruch hierauf ohne Beitrag muß also sehr leicht die Anwendung von dem beschränken, wovon grade die Höhe des Gewinnstes abhängt.

Eine consequente und nicht bloß halbe Durchführung des Prinzips wird bei uns gewiß auch dieselben Erfolge haben, deren sich bereits das Groß-Posen, so wie die andern Provinzen erfreuen.

Geringer als die mit der Wirtschaftsführung so innig verknüpften Produktionskosten, deren Ab- oder Zunahme eben von Intelligenz abhängt; aber doch unlängbar ist derjenige Einfluß, den die Aufbringung der Zinsen u. auf die Industrie äußert, Betriebsamkeit kann dadurch nur erhöht werden.

Freier Kauf und Verkauf der Güter ist für das allgemeine Wohl so vortheilhaft, daß sich gewiß dagegen nichts einwenden läßt. Für dasselbe erscheinen jedoch die Folgen der Erlaubniß einer beliebigen Verschuldung sehr zweifelhaft. Grund und Boden, das Mittel der Produktion, ist dadurch einer Waare gleichgestellt, welche doch nur das Resultat derselben ist, und dieser Unterschied dürfte doch so wesentlich sein, daß er jede Berücksichtigung verdiente. Der Güterhandel ist eine notwendige Folge davon, und wenn auch die unbemittelte Intelligenz hierdurch Gelegenheit erhält, große Spekulationen zu machen, so dürfte das allgemeine Wohl diesen Profit mit reichlichen Zinsen in unglücklichen Zeiten wieder verlieren. Ein bis höchstens auf die Hälfte verschuldeter Grundbesitz mit Wirtschaftskosten durch Ablösung sämtlicher Frohnden kann nie aufhören, die höchste Intelligenz entwickeln zu müssen.

Wenn höchste Verschuldung jedoch erlaubt und durch legislative Maßregeln befördert bleibt, so erscheint eine gleichzeitig eingeführte Amortisation der Pfandbriefe mit oder ohne 10jährige Ausschüttung mindestens zwecklos. Die Schulden werden um gar nichts verringert werden. Die Pfandbriefs-Inhaber sind vielfach belästigt und der Intelligenz des guten Wirths wird jährlich ganz gegen das eigene Princip grade das entzogen, wovon eben die Höhe der Erträge abhängt.

Das Princip des laissez faire vertraut Alles dem Besitzer in der Ueberzeugung, er werde am sichersten den höchsten Nutzen zu erzielen wissen und die Summe dieser soll dann den National-Reichtum ausmachen, der 400ste Theil des großen Ganzen aber erhält hierbei einen Vormund. Jenes Princip indeß, welches eben über Grund und Boden dieselbe freie Disposition, wie über eine Waare, giebt, muß mit den darauf gegründeten Erbschaftsgesetzen nothwendig die Verschuldung erzeugen, der Verschwendung der Besitzer kann man diese nie zuschreiben. v. R.



## Inland.

Berlin, 12. März. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: den evangelischen Bischof und General-Superintendenten der Provinz Sachsen, Dr. Dräseke, auf sein wiederholtes, dringendes Ansuchen aus seinen bisherigen amtlichen Verhältnissen zu entlassen und an dessen Stelle den bisherigen Konsistorialrath Dr. Möller in Erfurt, zum General-Superintendenten zu ernennen; den General-Superintendenten der Provinz Schlesien, Ribbeck, in Uebereinstimmung mit seinen eigenen Wünschen, von seinen bisherigen amtlichen Verhältnissen zu entbinden und, unter Ernennung zum Wirklichen Ober-Konsistorialrath, vorläufig zur außerordentlichen Dienstleistung bei dem Ministerium der geistlichen Angelegenheiten zu berufen; — dem Konsistorialrath und Prof. der Theologie, Dr. Hahn, in Breslau, unter Beilegung des Charakters als Ober-Konsistorialrath, die provisorische Verwaltung des Amtes eines General-Superintendenten für die Provinz Schlesien zu übertragen \*); — den seitherigen Regierungs-Rath Bitter zu Posen zum Geheimen Regierungs- und vortragenden Rath im Ministerium des Innern zu ernennen; — dem Grafen Friedrich Heinrich von Reichenbach-Goschütz zu Pilsen bei Schweidnitz die Kammerherrnwürde zu verleihen; — den Ober-Landesgerichtsrath Meßke zu Posen als ersten Rath und Abtheilungs-Dirigenten an das Königl. Ober-Landesgericht zu Bromberg zu versetzen, und dem zum Syndikus der Stadt Prenzlau gewählten Kammergerichts-Assessor Flist bei der nachgesuchten Entlassung aus dem Justizdienste den Charakter als Justizrath zu verleihen.

Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, nebst der Prinzessin Marie von Anhalt-Desau-Durchlaucht, sind von Strelitz hier eingetroffen und in den für Höchstselben im königlichen Schlosse in Bereitschaft gehaltenen Appartements abgestiegen.

Nach einer Verfügung des Königl. Finanzministerium brauchen Wittwen, welche das Gewerbe ihres verstorbenen Mannes mit einem Werkführer fortsetzen, keine Gewerbesteuer zu zahlen, wenn sie, ohne fertige Waaren zu verkaufen und ein offenes Lager außer den Jahrmärkten vorrätig zu halten, außer dem Werkführer nur 2 Lehrlinge oder einen Gehülfen und einen Lehrling beschäftigen.

\* Berlin, 12. März. Der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz haben gestern durch ihre Ankunft die Zahl der hohen Gäste an unserm Hoflager vermehrt, und werden nun bis nach den verschiedenen glänzenden Hoffestlichkeiten, welche noch in dieser Saison veranstaltet werden sollen, in unserer Mitte weilen. — In dem gestrigen Verein für wissenschaftliche Vorlesungen hielt Professor Link einen Vortrag über Gärten, Blumen und Frucht-bäume, der allgemeines Interesse erweckte (s. Mannigfaltiges). — Meyerbeer hat sieben geistliche Gesänge für Sopran, Alt, Tenor und Bass (Berlin bei Schlesinger) herausgegeben. Dieselben sind (nach Worten von Klopstock) ein Werk wahrhaft frommen, künstlerischen Geistes, und zugleich so musikalisch reich, daß sie den besten Arbeiten der größten Meister an die Seite gestellt werden dürfen. Sie offenbaren das Genie Meyerbeers durch die Erfindung neuer Formen in dem Grade, daß sie von den Komponisten überhaupt als Muster einer neuen Art des geistlichen Gesanges betrachtet werden dürfen.

✓ Berlin, 12. März. Die publizistische Weisheit der Voss'schen Zeitung hat sich bei der Philologie Rath und Hilfe geholt. Lord Brougham citirte unlängst den Horaz, wenn ich mich recht erinnere, Villault rief in der französischen Kammer: „omnia serviliter pro dominatione“, der Verfasser der Leadings-Artikel der Voss'schen Zeitung glaubte hinter solchen Vorbildern nicht zurückbleiben zu dürfen, und er läßt den gestrigen Censor des alten Roms dem Hausvater das „deus te conservet sartum tectum“ als: „Gott erhalte Dich, wie ein ausgebeffertes Dach!“ zursen. Welche Freude werden unsere Quartaner und Tertianer empfunden haben, als sie, von ihren ehrenwerthen Vätern zu Dollmetschern ernannt, mit dem ausgebefferten Dache zu Gericht gehen und die klassische Wissenschaft der Voss'schen Zeitung ausbessern konnten! Da uns aber der Artikel selbst an den gestrigen römischen Censor erinnert, der Haus und Hof, Küche und Keller revidirte, so wird es einem Leser wohl vergönnt sein, in seinen eigenen Räumen als Censor zu revidiren. Der Artikel beklagt sich über die strenge Beaufsichtigung des gedruckten Wortes, während das freie gesprochene Wort unzweifelhaft eine viel größere Macht im Guten wie im Bösen ausübe, während man auch gegen die Sitte, die man doch am meisten durch das gedruckte Wort gefährdet glaube, ungemein nachsichtig geworden sei. Gerade die Freunde und Vertheidiger der Pressfreiheit, welche in den leitenden Artikeln der Voss'schen Zeitung vielfach ihre eigene Gesinnung und ihr Streben in besonnenen, ernsthaften und gemessenen Ausführungen wiedergegeben fanden, müssen sich schmerzlich berührt fühlen, wenn sie die eitle, zwi-

schen Ironie und Eulenspiegelerei spaßhaft herumwandernde Sophisterei das Wort gegen die Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 4. Februar d. J. ergreifen sehen. Was soll mit der Behauptung, daß das gesprochene Wort eine gefährlichere Macht, als das gedruckte sei, daß die strenge Beaufsichtigung des letzteren in keinem Einklange mit der Nachsicht gegen die Sitte sei, erwiesen werden? Verlangt der Verfasser des Artikels entweder eine Freigebung des gedruckten Wortes deshalb, weil das gesprochene Wort und die Sitte frei sind, oder eine Fesselung des gesprochenen Wortes und der Sitte deshalb, weil auch das gedruckte Wort gefesselt ist? Das sind die Sackgassen, in welche sich eine Ausführung verlaufen muß, der es nur um flimmernde Phrasen, um pikanten Wis und frivole Effekte zu thun war. Es kommt diesen puritanischen Eisenfesseln des liberalen Fortschrittes nicht darauf an, dem Staat zuzurufen: „Du läßt uns frei sprechen, du schickst uns keinen Censor in unser Haus, um unsere Kinderzucht, unseren Chetrieden, unsere Küchen und Keller zu revidiren, du sehest keinen Hofmeister an unsere Seite, der uns sorgsam abhält, einen galop infernal zu hören, Tanzsäle und andere Orte zu besuchen — du mußt uns also entweder auch das gedruckte Wort freigeben, oder wie dieses auch unsere Gedanken, unsere Sitten, unser gesammtes gesellschaftliches Leben unter polizeiliche Aufsicht stellen.“ Liegt nicht hierin eine Despotie und Tyrannei des Gedankens, vor welchem jeder, dem liberalen Fortschritt aufrichtig Ergebener erschrecken muß? Kann das gedruckte Wort mit dem gesprochenen und der Sitte ohne Gewaltthatigkeit unter denselben Gesichtspunkt gestellt und eines für das andere solidatisch verpflichtet werden? Das gedruckte Wort, welches an einem Tage in Tausenden von Exemplaren von Auge zu Auge geht, ohne Unterschied der Person jeden Einzelnen als eine Macht bezwingen will, ohne daß dem augenblicklichen Eindruck ein Hinderniß in den Weg tritt, und das gesprochene Wort, welches im vertrauten Kreise seinen Hörer gewählt hat, hier durch die Gegenseitigkeit der Theilnahme purifizirt wird und erst aus ihr heraus mit der Zurücklassung seiner schlechten und trügerischen Schale als eine Macht tritt! Die Sitte, welche eben von dem liberalen Staate zur Freiheit erlöst worden ist! Der Artikel weist auf die Bestimmungen der Censur-Instruktion vom 31. Januar d. J. hin, wonach der Censor solchen Schriften und Aufzügen die Erlaubniß zum Druck versagen soll, welche entweder ihrem Gegenstande oder ihrem Ausdrucke nach unsittlich sind, insbesondere aber denen, von welchen Verführung zur Immoralität zu besorgen ist. Unter schalkhaftem Lächeln verbirgt der Verfasser seine große Unruhe nicht. Er fürchtet, daß in Folge dieser Bestimmung in Göthe die römischen Elegien, in Schiller die Götter Griechenlands, in Tasso die Schilderung der Gärten Armiden's und in Ariosto die Liebes-scenen bei einer neuen Auflage gestrichen werden möchten, weil, wie er behauptet, Niemand eine Verführung zur Immoralität durch diese Stellen in Abrede stellen wird. Nur die auf einer solchen klassischen Gelehrsamkeit und einem solchen logischen Scharfsinn, wie sie der Verf. besitzt, ruhende Dialektik ist im Stande, in den Worten der Bestimmung die finsternen Gespenster zu sehen, welche er in seiner Angst beschwört. Die Censur-Instruktion beabsichtigt das Maß der gesetzlichen Pressfreiheit nach allen Seiten hin negativ festzustellen. Man wird sie doch nicht etwa deshalb anzusehen wollen, weil sie die Kategorie unsittlicher Schriften nicht mit Stillschweigen überging und dem Censor den uralten Grundsatz einschärft, Schriften und Aufzüge, von welchen Verführung zu Immoralität zu besorgen ist, nicht passieren zu lassen? In Frankreich sendet man Buchhändler auf viele Jahre in das Gefängniß, weil sie unmoralische Bücher in ihren Läden aufbewahrt hatten, in England dringt die Presse seit langer Zeit darauf, dem Verkehr mit unmoralischen Schriften auf das Strengste zu steuern, und bei uns rechnet man es der Gesetzgebung zum Vorwurf an, daß sie der Verbreitung der Unsittlichkeit durch Druckschriften präventiv zu begegnen sucht. Der Verf. des Artikels möge sich beruhigen. Die Censur-Instruktion bestimmt auch § 4: „Zu Censoren sollen nur Männer von wissenschaftlicher Bildung und erprobter Rechtfchaffenheit erwählt werden.“ Ein Mann von wissenschaftlicher Bildung wird nicht, wie der Verf. des Artikels, auf die kindische Idee kommen, daß Göthe und Schiller, Ariosto und Tasso durch die Censur-Instruktion gefährdet worden sind.

Frankfurt a. O., 11. März. Der Meßhandel hat das Eigenthümliche, daß Käufer und Verkäufer einander zu überlisten suchen, um sich gegenseitig den Vorrang abzugewinnen. So auch hier: Obgleich in dem hiesigen Wochenblatte vom 6. März d. J. von Seiten des Magistrats die Bestimmungen der Meßordnung vom 31. März 1832 dahin wiederholt bekannt gemacht wurden, daß die diesmalige Messe am Montag den 6. März Morgens 7 Uhr eröffnet und am Sonnabend den 25. März beendet werden würde, und daß die Verkäufer vor dem Einläuten der Messe ihre Verkaufsstellen nur in so weit öffnen sollen, als erforderlich, um die Waaren auszupacken und ihr Meßlager im Innern einzurichten; so sah man doch schon vom 2. März ab

Waaren zum Verkauf überall ausgelegt und Käufer und Verkäufer damit beschäftigt. Letztere entrichten lieber die darauf gesetzte Strafe von 5 bis 50 Rthl., als daß sie sich von dem Verkauf abhalten ließen. Bloß das Aushängen der Schilder, auf welchen die Handelsfirmen verzeichnet sind, unterbleibt, aber auch nur bis zum Mittag vor dem gesetzlichen Termin, so wie das Aufbauen der Buden, welches der Magistrat nur erst vom Mittwoch Mittag ab, vor dem gesetzlichen Anfangstermin, gestattet. Hierdurch allein wird einigermaßen verhindert, daß der Meßhandel sich nicht ins Schrankenlose verzieht; obgleich Käufer und Verkäufer, insonderheit bei der Reminiscere-Messe wünschen müssen, daß diese — da sie von Ostern abhängig — nicht zu früh im Jahre fallen möge; weil, je später sie abgehalten wird, um so größer das Bedürfniß von Waaren wahrscheinlich jedesmal ist. So weit der Ausfall am Schluß der ersten Meßwoche sich übersehen läßt, ist derselbe im Allgemeinen ziemlich mittelmäßig gut. Feine Lächer finden viel Begehr, mit ordinären Tuchwaaren ist der Absatz geringer, die Preise schlecht. Leinwand und andere Leinwandwaaren sind gesucht. Zn- und vereinsländische Baumwollen- und Wollenzeug-Waaren finden ziemlichen Absatz; ausländische dergleichen Waaren haben weniger Begehr. Mit Seiden- und Halbseiden-Waaren macht sich das Geschäft mittelmäßig gut. Kurze Waaren werden ziemlich gesucht. Eisen-, Stahl-, Holz- und Lederwaaren finden mittelmäßigen Absatz. Mit rohen Produkten ist die Messe reichlich versehen und das Geschäft dabei lebhaft. — Messenfreunde werden nach den polizeilichen Fremdenlisten, bis zum 10. März, über zehntausend gezählt. — Ein sehr erfreuliches Ereigniß war das unerwartete Erscheinen des Herrn Finanz-Ministers von Bodelschwingh, um von den hiesigen Messeinrichtungen Kenntniß zu nehmen. Hr. Excellenz waren, begleitet von dem General-Direktor Wirkl. Geheimen Ober-Finanzrath Herrn Kühne, von Berlin auf der Eisenbahn hier gekommen. (Berl. Z.)

Posen, 2. März. Die Erhebung des seitherigen Regierungs-Chef-Präsidenten Hrn. v. Beurmann zum Oberpräsidenten unserer Provinz, die seit vorgestern hier bekannt geworden, ist in diesem Augenblicke allen überrascht gekommen, indem man dieselbe erst nach Beendigung des diesjährigen Landtags erwartete. Inzwischen freuen sich alle Parteien dieser Wahl, da Hr. v. Beurmann durch sein feines zuvorkommendes Wesen sich aller Herzen gewonnen hat. Er ist ein vielseitig gebildeter Geschäftsmann von durchaus wohlwollender Gesinnung, der dabei das 40ste Lebensjahr noch nicht überschritten haben dürfte, also das vom Oberpräsidenten Flottwell so erfolgreich begonnene Werk zur Förderung aller Interessen unsers Großherzogthums weiter fortführen kann. Am erfreulichsten dabei ist, daß Hr. v. Beurmann die Stimmen aller polnischen Edelleute für sich hat, die sich sonst selten in Beziehung auf einen Deutschen zu vereinigen pflegen. Morgen wird auch schon der zweite Präsident, Graf v. Tschernig, hier eintreffen. Der vorbereitende Ausschuß der Landstände soll mit seinen Arbeiten noch sehr im Rückstande sein, wiewohl er täglich lange Sessionen hält; indessen war es vorzuziehen, daß derselbe ein so wichtiges und umfassendes Geschäft, wie die Begutachtung des neuen Strafgesetzentwurfs, innerhalb 14 Tagen nicht werde erledigen können. — Das Censuredikt wird noch immer viel besprochen; man findet es hart, doch kann erst die Erfahrung lehren, wie es sich in praxi herausstellt. — Die Erzbischofswahl wird binnen drei Wochen stattfinden. Hr. Administrator Gajerowicz wird wohl die meisten Stimmen davon tragen. — Mit dem berühmten Claviervirtuosen Liszt wird hier eben solche Abgütere getrieben, wie anderswo; man hat ihn vielfach angefangen und im Theater sogar feierlich mit einem Lorbeerkränze gekrönt. Er hat vier übervolle Konzerte, das Billet zu 2 Thalern, gegeben und somit jedesmal über 1000 Thaler eingenommen. Tausend Thaler in einer einzigen Stunde verdient! Mozart kam zu Fuß nach Berlin! (A. A. Z.)

Aus einer Petition, welche von einer ansehnlichen Zahl der achtbarsten Bürger Stettins dem gegenwärtig versammelten Provinzial-Landtage überreicht worden ist.

(Börsen-Nachrichten der Dstsee.)

Der Zusammentritt des diesjährigen Landtages der Provinz Pommern veranlaßt uns, den hochgeehrten Vertretern unserer Provinz unsere Wünsche zur hochgeneigten Berücksichtigung vorzutragen. Wie wir gleichzeitig Stettiner, Pommern sind, so sind auch unsere Wünsche zweierlei Art, Stettinisch, Pommersisch.

1) Als Bürger Stettins fühlen wir, das unser materielles Gedeihen vor Allem in der nachhaltigen Entwicklung des Handels liegt. Unser Handel wiederum ist bedingt durch die Schiffbarkeit der Oder. So dankbar wir einerseits anerkennen, wie viel die hohe Staats-Regierung für die größere Schiffbarmachung der Oder seewärts theils schon gethan, theils ferner bewilligt hat, eben so dringend müssen wir andererseits wünschen, daß nicht minder die Oder stromaufwärts Gegenstand ihrer Fürsorge sein möge. Wiederum sind erst in diesem Frühjahr Rähne hier angekommen, welche schon

\*) Vergl. Nr. 49 der Bresl. Ztg. unter „Lokales“ 2c. Red.



im vorigen Frühjahr in Breslau beladen wurden. So verstanden, so wasserleer ist an vielen Stellen die Oder! Es wird einer Auseinandersetzung nicht bedürfen, wie viele Kapitalien alljährlich durch solche Verzögerung verloren gehen, wie nachtheilig dieser Umstand auf den gesammten Handel Stettins einwirkt.

Eine hohe Stände-Versammlung bitten wir daher gehorsamst, hochgeneigtest bei des Königs Majestät zu beantragen, daß Allerhöchstdieselben geruhen mögen, die Regulirung des Oderbettes zwischen Breslau und Stettin anzuordnen.

2) Als Bürger Stettins wünschen wir ferner: Öffentlichkeit der Versammlung unserer Stadtverordneten.

Einmal scheint es uns, als habe ein jeder Bürger das Recht, sich zu überzeugen, wie die von ihm gewählten Vertreter berathen, was sie beschließen. Sodann meinen wir, daß nur durch die Öffentlichkeit dieser Berathungen und die daraus hervorgehende lebendige Wechselwirkung zwischen der Bürgerschaft und ihren Abgeordneten, der Gemeinfinn in der gesammten Bürgerschaft lebendig angeregt und dauernd erhalten werden könne. Ohne Gemeinfinn aber wird selten etwas Gutes vollkommen erreicht werden!

Ob und wie weit andere Städte sich dazu befähigen, wissen wir nicht, auch haben wir zu einem allgemeinen Antrag keine Veranlassung. Wohl aber halten wir unsre Bürgerschaft so geeignet als werth, an den Berathungen ihrer eigenen Angelegenheiten als Zuhörer Theil zu nehmen.

Da nun ein früherer desfallsiger Antrag der Stadtverordneten selbst, von der Königlichen Regierung, als mit der zur Zeit noch bestehenden Gesetzgebung nicht vereinbar, abgelehnt worden ist, so tragen wir bei Einer hohen Stände-Versammlung ferner gehorsamst an,

bei des Königs Majestät hochgeneigtest zu bevorzugen, daß der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung die Öffentlichkeit ihrer Sitzungen gestattet werden möge.

3) Ein gleicher Wunsch befeelt uns als Pommern für die Öffentlichkeit der Verhandlungen Einer hohen Stände-Versammlung selbst.

So überzeugt wir auch sind, daß die Provinz von ihren ausgezeichnetsten Mitgliedern vertreten werde, so dünkt es uns doch wünschenswerth, daß diese Ueberzeugung durch unmittelbare Anschauung bei allen Gebildeten, bei den Wählern selbst zum vollen Bewußtsein emporwache. Nur dann scheinen uns die Vertreter einer Provinz diese wahrhaft zu vertreten, wenn ihre Ansichten nicht hinter schweisigen Mauern verhallen, wenn sie vielmehr hinausdringen in das gesammte Volk, und durch die Wechselwirkung des Geistes, von diesem gekräftigt, zu ihren Urhebern zurückkehren. Warum sollten Männer nicht vor Männern offen berathen können? Warum nicht in einem Staate, welcher, wie Preußen, auf Intelligenz begründet ist? Diese kann sich dadurch in Angelegenheiten, welche die ganze Provinz betreffen, nur allseitig vermehren.

Wir wagen es daher weiter, Hochdieselbe gehorsamst zu bitten, bei des Königs Majestät zu beantragen, daß Allerhöchstdieselbe die Öffentlichkeit ihrer eigenen Verhandlungen gestattet möge.

4) Als Stettiner und Pommern zugleich berührt uns der Umstand, daß das Gesetz nur solche Abgeordnete zu den Ständen zu wählen gestattet, welche ein Haus wenigstens zehn Jahre lang besessen haben. Die Erfahrung lehrt, daß der Männer, welche die Fähigkeit zu einer solchen Stellung und das Vertrauen ihrer Mitbürger mit einem solchen Besitze verbinden, selbst in einer Stadt wie Stettin, nur sehr wenige sind. — Für Stettin bitten wir Eine hohe Stände-Versammlung gehorsamst,

hochgeneigtest bei des Königs Majestät zu bevorzugen, daß wenigstens in Stettin gestattet werde, auch einen solchen Abgeordneten zu den Provinzialständen wählen zu dürfen, welcher nicht seit wenigstens 10 Jahren Hausbesitzer ist.

Zwar haben Se. Majestät der König sich bereits die Dispensation von dieser Bedingung vorbehalten. Die Nothwendigkeit einer ausdrücklichen und noch ungewissen Dispensation wird indes gewöhnlich die Wähler Bedenken tragen lassen müssen, ihre Wahl auf Jemand zu richten, dessen Bestätigung nur als Ausnahme von der Regel erwartet werden darf.

Stettin, den 1. März 1843. — (Folgen die Unterschriften.)

An die zum diesjährigen Provinzial-Landtage versammelten hohen Provinzial-Stände der Provinz Pommern.

## Deutschland.

Augsburg, 3. März. Es ist mir eine wortgetreue Abschrift der Allerhöchsten Entschliessung d. d. München, den 18. Jan. 1843, betr. die strengere Handhabung der Censur, in Bezug auf die Allg. Augsb. Zeitung, mitgetheilt worden, durch deren Publikation die vagen und mysteriösen Gerüchte aus hiesiger Stadt eine bestimmtere Gestalt annehmen müssen: „c. c. Die Augsb. Allg. Zeitung hat in neuerer Zeit eine Richtung genommen, welche offenbar

verwerflich, und daher nimmermehr zu dulden ist. Wenn Wir auch nach den gegebenen Instruktionen eine ruhige, besonnene Besprechung und Erörterung der öffentlichen Verhältnisse und Begebenheiten gestattet wissen wollen, so werden Wir doch niemals zugeben, daß, wie es in neuester Zeit von der Allgemeinen Zeitung geschehen, die periodische Presse zur systematischen Ausbreitung von Ansichten und Ideen benützt werde, welche mit allen monarchischen Grundsätzen im offensten Widerstreit stehen, und namentlich Unsern bekannten Regierungsgrundsätzen schnurgerade entgegenlaufen, und wobei es offenbar darauf abgesehen ist, dem modernen Liberalismus in der öffentlichen Meinung eine Stütze und einen Hülfspfeiler zu bereiten, durch Verächtlichmachung und Verunglimpfung bestehender, jenen Ansichten und Ideen nicht zusagender Verfassungen und Institutionen Unzufriedenheit und Aufregung zu erwecken, und auf solchem Wege Umänderungen im liberalen Sinn zu erzwingen. So ist die sardinische Regierung unlängst in einem Aufsatze: „Aus und über Piemont“ — welchen die Allg. Ztg. in den Beilagen zu Nr. 362, 363 u. 364 vom 28., 29. u. 30. Dec. vorigen Jahres veröffentlicht hat, der Gegenstand der heftigsten Angriffe gewesen. Ebenso hat die gedachte Zeitung schon seit längerer Zeit die Zustände der Schweiz bei jedem Anlasse in der angeführten Richtung ausgebeutet, und noch in dem letztverfloßenen Herbst die Reise des Königs von Preußen Majestät in das Fürstenthum Neuenburg zur Verbreitung von schweizerischen Zeitungsartikeln und brieflichen Mittheilungen benützt, welche lebhafteste Beschwerden veranlaßt haben. — Vor allem aber sind es die Verhältnisse des Königreichs Preußen, auf welche die Allg. Ztg. in jenem verwerflichen Sinne einzuwirken versucht, und wobei dieselbe namentlich bemüht ist, in jenem Theile Deutschlands durch Proklamirung der Freiheit der Presse und Verunglimpfung der bestehenden Einrichtungen der Bewegungspartei jeden Vorschub zu leisten. — Dahin zielen die Korrespondenzartikel, welche die Allg. Zeitung über Preußen zu verbreiten nicht ermüdet, dahin jene Artikel, welche sie täglich den zugellosten preussischen Blättern entnimmt, um denselben eine Verbreitung zu geben, welche sie außerdem nicht erlangt haben würden. c. c.“ (Mannh. Abend-Ztg.)

Leipzig, 11. März. Unter den für Pressefreiheit auf der Registrande der zweiten Kammer eingegangenen Petitionen stehe unbedingt die des Vereins der hiesigen Buchhändler obenan. Es ist hier das erste Mal, daß die Corporation, als solche, Beschwerde gegen die Censur führt und das verfassungsmäßige Petitionsrecht für Pressefreiheit in Anspruch nimmt. — Beim vorigen Landtage schon kam eine Petition eines Mannes in Rudissin um Befreiung aus dem Wechselarreste zur Verhandlung. Der Petent befindet sich nämlich seit dem Jahre 1830 wegen einer Schuld von ursprünglich 60 Rthlr. in Arrest, da wir in Sachsen bis jetzt kein Gesetz haben, welches den Wechselarrest auf eine gewisse Zeit beschränkt und die Ausdehnung im Belieben des Gläubigers steht. Beim jetzigen Landtage hat er sein Gesuch um Verwendung in Form einer Beschwerde wiederholt. Zur Erörterung, in wie weit diese, die unter Anderm mit darauf gerichtet ist, daß man ihn mit Ketten angeschlossen habe, begründet sei, ist es noch nicht gekommen; jedenfalls aber dürfte dieser nun schon 13 Jahre währende Arrest den Ständen Veranlassung zu einem ständischen Antrage auf Vorlegung eines die Dauer des Wechselarrestes bestimmenden Gesetzes geben. Auch hier befinden sich zwei Wechselarrestanten, die bereits mehrjährige Haft erlitten haben und deren Gläubiger beabsichtigen sie lebenslanglich in Haft zu halten. Der eine Gläubiger soll sogar für den Fall, daß er eher als sein Schuldner sterben sollte, seinen Erben die Entlassung des Schuldners testamentarisch verboten haben. (Magdeb. Z.)

Hannover, 8. März. Der bisherige hannoversche Minister-Resident im Haag, der Legationsrath Graf Hardenberg, soll, wie es heißt, zum Geschäftsträger am k. preussischen Hofe bestimmt sein, zumal der dortige außerordentliche Abgesandte, General v. Berger, fortwährend sehr leidend sein soll. (H. C.)

## Oesterreich.

\* Wien, 11. März. Erzherzog Stephan hat sich zu seinen Durchl. Eltern nach Ofen begeben. — Mit dem Befinden des Durchl. Erzherzogs geht es besser. Heute Nachmittag erklärten die Aerzte zur Freude der ganzen kais. Familie und des Staats den geliebten Erzherzog Franz Carl außer Gefahr. Der neunte Tag hatte die günstige Krisis zur Folge und der Erl. Kranke hat die Gefahr überstanden. S. M. der Kaiser soll besonders sehr erfreut sein.

Geymüller soll sich, hier eingegangenen zuverlässigen Berichten zufolge, bereits in einem westlichen Staate Amerika's angesiedelt und bedeutende Seiden-Manufakturen etablirt haben. (H. C.)

## Rußland.

Polnische Grenze, 28. Febr. Endlich ist der kaiserliche Ukas hier eingetroffen, welcher die näheren Bestimmungen rücksichtlich der neuerdings bewilligten Erleichterung des Grenzverkehrs enthält. (Verz. gleiche Nr. 55 der Breslauer Zeitung.) Dieselben las-

sen zwar noch viel zu wünschen übrig, bevor vort einem Ausblühen des Handels nach Polen die Rede sein kann; indessen enthält er doch, wenn man auf das bisherige strenge Sperrsystem zurückblickt, nicht unerhebliche Concessionen, die den Muth unserer Handelsleute beleben und die Hoffnung erwecken, es werde nun auf der einmal eingeschlagenen Bahn fortgegangen und so allmählich ein angemessener freierer, für beide Grenzländer ersprießlicher Verkehr herbeigeführt werden. Man basiert diese Hoffnung besonders darauf, daß mit jedem neuen, zur Einfuhr verstatteten Handelsartikel die Staatskassen sich wieder mehr und mehr füllen werden, wodurch das Gouvernement den schlagendsten Beweis von der Bodenständigkeit des bisherigen strengen Prohibitivsystems erhält. Die so plötzlich erfolgte Wiederbesetzung des Justizministers Postens für das Königreich Polen (oder wie er hier heißt: Justizpräsident) durch den Senator Wycechowski hat großes Aufsehn erregt, indem man diese Ernennung sobald nicht erwartete. Nun dürfte auch nächstens ein neuer Finanzminister ernannt werden. (A. A. Z.)

Unter der Besatzung von Warschau herrscht gegenwärtig eine Seuche, eine Art Fieber, deren Ursache man hauptsächlich in der Nahrungsweise des russischen Soldaten sucht. In den kleineren Garnisons-Städten des Königreichs blieb bis jetzt der Soldat noch davon verschont. Von der vor nicht lange in Rede gestandenen Abänderung in Betreff des Heerverpflegungswesens durfte man sich eine wesentliche Verbesserung für den physischen Zustand des Soldaten versprechen. Indes ist, unseres Wissens, diese Abänderung noch nicht oder doch nur theilweise eingetreten: ja man spricht sogar von Schwierigkeiten, auf welche deren durchgängige Einführung gestoßen sei, und die selbst der allerhöchste Wille des Kaisers noch nicht zu bewältigen vermocht habe. — Im Innern des Königreichs, wie auch in den benachbarten russischen Gouvernements haben sich fremde Spekulant gezeigt, die Aufkäufe in landwirtschaftlichen Erzeugnissen bewirkten, deren Preise in Folge davon etwas angezogen haben. In Petersburg und an den Ostseehäfen soll nämlich ein großer, seit lange nicht erlebter Geld-Üeberfluß herrschen, was der Handelsstockung zugeschrieben wird, die es den Kapitalisten erschwert, Gewinn verheißende Unternehmungen zu machen. Sie wären somit darauf verfallen, Vorräthe von jenen Erzeugnissen einzuhufen, in der Hoffnung, der kürzlich mit England abgeschlossene Handels- und Schifffahrts-Vertrag werde deren Verwerthung demnächst förderlich sein. (Schw. M.)

## Großbritannien.

London, 7. März. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses zeigte Lord Brougham an, er würde nächstens die Aufmerksamkeit des Hauses auf den Zustand der Gesetze über die Verbrechen von angeblich an partiellem Wahnsinn leidenden Personen lenken, wenn nicht der Ober-Richter der Queens Bench selbst eine darauf bezügliche Reform-Maßregel einbringen wolle. Letzterer (Lord Denman) erklärte hierauf, es sei ihm auch mit Hinsicht auf neuere Vorfälle angemessen erschienen, jene Gesetze in reifliche Erwägung zu ziehen, aber er halte es für zweckmäßiger, wenn ein solcher Vorschlag von dem Ministerium ausginge, dem die Richter dabei gern mit ihrem Rath zur Hand gehen würden. Der Lord-Kanzler fand ebenfalls eine solche Maßregel sehr nöthig und war bereit, sich darüber mit Lord Brougham und den Richtern in Berathung zu setzen. Lord Campbell, ehemaliger General-Prokurator, gab seine Freude über diesen Entschluß der Regierung zu erkennen und machte nur bemerkt, daß die Worte Lord Brougham's zu einem Mißverständniß veranlassen könnten; man könnte nämlich denken, daß Personen, die an partiellem Wahnsinn litten, jetzt als von aller Verantwortlichkeit frei betrachtet würden; das sei aber nicht die Meinung des Gesetzes, sondern, wenn nicht bewiesen sei, daß zur Zeit der Verübung eines Verbrechens der Thäter am Wahnsinn gelitten, oder daß solcher Wahnsinn mit Grund als die unmittelbare Ursache der verbrecherischen Handlung angesehen werden könne, finde auch jetzt nicht Strafflosigkeit statt. Lord Brougham bemerkte darauf, er habe unter partiellem Wahnsinn eigentlich Monomanie gemeint, nämlich solchen partiellen Wahnsinn, der abwechselnd sich verliere und wiederkehre, unter dessen Einfluß jedoch das Gemüth sich stets befindet; er habe jenen Ausdruck gebraucht, um den gänzlichen Verlust des Verstandes davon zu unterscheiden. Lord Campbell erklärte es schließlich noch für wünschenswerth, daß Maßregeln getroffen würden, um diejenigen Individuen, welche sich in einem so gefährlichen, abwechselnd wahnsinnigen Gemüthszustande befänden, in welchem es sehr schwierig sei, sie für ihre Handlungen verantwortlich zu machen und zu verurtheilen, für die menschliche Gesellschaft unschädlich zu machen. Diese ganze Diskussion hatte natürlich Bezug auf die (gestern gemeldete) Entscheidung des Macnaughtenschen Prozesses. — Vor das Unterhaus ist diese Angelegenheit ebenfalls gebracht worden. Man ist für Sir Robert Peel etwas beunruhigt, zumal da man davon gesprochen, ein Schottländer habe an Bord eines Dampfbootes zwischen Glasgow und Liverpool, nach



manchen sonderbaren Neben, welche die Reisenden aufmerksam gemacht, erklärt, er gehe nach London, um mit Peel ein gewisses Geschäft abzumachen. Er nahm es übel, daß ein Weib auf dem Throne sitze, sprach von Tyrannenmord, als in der heiligen Schrift geboten, u. s. w. Auch sieht man die Polizei zwischen des Ministers Haus und dem Parlaments-Gebäude, so wie innerhalb desselben, zahlreicher und aufmerksamer wie sonst; und es sollen sich Polizeidiener in Bürgerkleidung beständig unter die des Nachmittags und Abends umherstehenden Gruppen mischen und an jede verdächtig scheinende Person anschließen. Dies ist eine traurige Erscheinung in einem Lande, wie dieses, wo Hohe und Niedere in ahnungsloser Sicherheit zu allen Zeiten an alle Orte zu gehen pflegen, wo weder die Gerichtshöfe, noch die Parlaments-Versammlungen eine militärische Bedeckung haben, und man selbst die Posten an den königlichen Palästen und Gärten nur als eine Ehrenwache anzusehen pflegt. Aber gerade dieser Gegensatz, diese Unruhe nach einer langen ununterbrochenen Ruhe schreckt die Gemüther um so mehr auf. — Heute erklärte der Herzog von Wellington im Oberhause, daß das Ministerium mit Abfassung einer Bill zur Emendierung des bestehenden Armengesetzes beschäftigt sei, die binnen Kurzem dem Hause vorgelegt werden solle. — Im Unterhause wurde heute die Antwort der Königin auf die Adresse des Hauses, welche Lord Ashley veranlaßt hat, verlesen. Die Königin macht bemerkt, daß die Aufmerksamkeit der Regierung schon vorher auf die besten Mittel zur Erzielung einer vernünftigen, moralischen und religiösen Volkserziehung gerichtet gewesen sei, daß daher um so mehr die angebotene Mitwirkung der Legislatur einen günstigen Erfolg hoffen lasse.

Die Minister haben dem Parlament einen Gesetz-Entwurf vorgelegt, welcher die Bedingungen feststellt, unter denen die Ausländer, wenn sie sich naturalisiren lassen, die Rechte und Privilegien britischer Unterthanen empfangen. Eine Bestimmung dieses Gesetz-Entwurfs über den Eid, welchen der naturalisirte Ausländer zu leisten hat, lautet folgendermaßen: „Ich verspreche aufrichtig und schwöre, der Königin Victoria treu und ergeben zu sein und sie mit meiner ganzen Kraft gegen alle Verschwörungen und Attentate wider ihre Person, ihre Würde oder Krone zu vertheidigen. Ich werde alle Anstrengungen aufbieten, um der Königin, ihren Erben und Nachfolgern jeden Verrath und jede Verschwörung gegen sie aufzudecken. Ich entsage hiermit allem Gehorsam gegen jede sonstige Person, welche etwa Rechte auf die Krone dieses Königreiches zu besitzen vorgeben möchte.“

Unter den 60 wegen der Ruhestörungen, welche im vorigen August zu Manchester vorkamen, in Lancaster vor die Assisen gestellten Angeklagten befinden sich die Chartistenführer Feargus O'Connor, Macdonall, Scholes und Maccartney. Sie sind beschuldigt, ein von Erfolg begleitetes Komplott angestiftet zu haben, um unter den Fabrik- und sonstigen Arbeitern Unruhen zu erregen und friedliche Unterthanen zur Aufhebung ihrer Arbeit zu veranlassen. Feargus O'Connor hatte den Minister des Innern, Sir J. Graham, als Zeuge vor die Assisen laden lassen und derselbe sich daher im Gerichtssaale zu Lancaster eingefunden. Der Chartisten-Chef erklärte jedoch, daß er darauf verzichte, den Minister zu befragen, und dieser wurde sofort der weiteren Anwesenheit entbunden. Die Verhandlungen dauern noch fort.

Die Fregatte „Colombine“ ist mit einer weiteren Abschlagszahlung von 750,000 Dollars auf die Chinesische Entschädigung aus China zu Portsmouth eingetroffen.

Es hat sich hier eine katholische Auswanderungs-Gesellschaft gebildet, welche auf ein Kapital von 200,000 Pfd. St. in Aktien von  $\frac{1}{2}$  Pfd. St. gegründet ist. Nach der Morning Chronicle bezweckt dieser Verein Erleichterung des auf dem Handel und den arbeitenden Volksklassen lastenden Druckes. Bekanntlich wenden alljährlich Tausende von fleißigen armen Irländern, durchgängig Katholiken, ihr letztes Geld auf Bezahlung der Ueberfahrtskosten nach Nord-Amerika und kämpfen unterwegs mit schweren Entbehrungen. Sind sie dort angekommen, so kann die Mehrzahl keine Arbeit finden und muß sich zu Fuß nach dem fernen Westen begeben. Die Gesellschaft bezweckt nun, Auswanderern, übrigens ohne Ansehen der Confession, freie Ueberfahrt nach den Vereinigten Staaten zu verschaffen, wo zugleich für ihre Wohnung und ersten Bedürfnisse vorgesorgt sein wird. Die Gesellschaft hofft, in diesen Auswanderern mit der Zeit bedeutende Verbraucher britischer Fabrikate zu gewinnen, so daß demnach dem Mutterlande die auf ihre Ueberriedelung verwendeten Kosten wieder würden eingebracht werden.

Dr. Hope, der über 50 Jahre lang in Edinburgh Professor der Chemie war, wird jetzt abtreten und, wie es heißt, den Deutschen Gelehrten, Dr. Liebig, zum Nachfolger haben, welchen hiesige Blätter als den größten jetzt lebenden Chemiker bezeichnen.

## Frankreich.

Paris, 8. März. In den neun Kammer-Bureaus ist mit einer bedeutenden Mehrheit der Vorschlag des Grafen Jaubert in Bezug auf den Ausbau des Louvre zurückgewiesen worden, so daß in öffentlicher Sitzung keine Rede mehr davon sein wird. — Die Heirath der Prinzessin Elementine mit dem Prinzen von Koburg soll nach Ostern stattfinden. — In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer legte der Minister der Staatsbauten mehrere bloß lokale Gesetzentwürfe vor. Hierauf werden mehrere Bittschriften deponirt, die aber von gar keinem Belang sind. Herr Ph. Dupin bringt den Bericht über das Notariatsprojekt ein. Die Sitzung wird schon um 3 Uhr aufgehoben. — Auch die Pairskammer hat heute Sitzung gehalten. Der Kriegsminister legte das Gendarmriegesetz vor, das die Deputirten bereits angenommen haben. Der Minister des Innern bringt auch einige Entwürfe ein, worunter der über die geheimen Ausgaben der wichtigste. Nach Anhörung einiger Bittschriften wird die Sitzung aufgehoben.

Der neue türkische Gesandte Nafi Effendi, ist in Paris angekommen.

## Portugal.

Lissabon, 1. März. Die Nachricht von dem Entschlusse der englischen Regierung, die Unterhandlungen über den Handelsvertrag abbrechen, ist in den Cortes zur Sprache gebracht worden und hat zu verschiedenen Äußerungen der Minister Veranlassung gegeben, aus denen man schließen zu können scheint, daß es ihnen mit dem Abschlusse des Traktates Ernst ist. Unter Anderen erklärte Hr. Gomez de Castro in der Deputirtenkammer, daß man die allgemeinen Interessen den Einzel-Interessen nicht aufopfern dürfe, vielmehr lieber einzelnen Individuen Entschädigung bewilligen, als die Unterhandlungen wegen kleinlicher Rücksichten abbrechen sollte. — Der von der Regierung eingebrachte Gesetz-entwurf wegen Aufnahme einer Anleihe von 900 Contos unter Verpfändung der Tabaks-Revenuen ist in der Deputirtenkammer angenommen worden. — Die Ufer-gegenden des Tago haben in den letzten Tagen sehr durch Ueberschwemmung gelitten und es soll viel Getreide verloren gegangen sein; auch der Douro ist über die Ufer getreten und hat die Häuser in Porto, welche am Flusse liegen, bis in das zweite Stockwerk überschwemmt. In St. Ubes soll an den Salzbehältern ein Schaden von 10,000 Pfd. St. verursacht worden sein. (Börsen-N.)

## Schweiz.

Luzern, 2. März. Die Antworten auf die von hier nach allen Weltgegenden ausgesendeten Jesuitenfragen treffen langsam ein. Eine solche ist bisher nur von der Regierung von Freiburg eingelangt, welche auf alle gestellten Fragen einen — freilich erwarteten — günstigen Bescheid giebt. Es hat dieselbe gleichzeitig den Großrathsbeschuß mitgetheilt, durch den zur Zeit das St. Michaelskollegium dem Orden übergeben worden ist. Diese Mittheilung ist auch eine Antwort, und zwar die beste von allen, weil sie beweist, was auch Erfahrung seither bestätigt hat, daß eine erziehungs-räthliche Aufsichtsbehörde unter solchen Verhältnissen ein ziemlich überflüssiges Ding ist.

## Italien.

Neapel, 18. Febr. Das „Giornale delle due Sicilie“ meldet, Sr. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen hat, nachdem er von der königlichen Familie Abschied genommen, am 15ten d. M., in Begleitung von zwei Gesellschafts-Kavalieren, einem Sekretär und vier Dienern, sich an Bord des Dampfbootes „Eurotas“ eingeschiffte, um über Malta und Syra Alexandrien zu erreichen und dann der Reise nach Ober-Egypten, Palästina und andere Länder des Morgenlandes zu besuchen. — Sr. Königl. Hoheit gedenkt nach Beendigung dieser Reisen, und vor seiner Rückkehr nach Berlin, unsere Hauptstadt nochmals zu besuchen und sich einige Zeit in ihren Umgebungen aufzuhalten.

## Amerika.

Aus New-York vom 7. Februar ist die Nachricht eingegangen, daß das See-Kriegsgericht an Bord des Schiffes „North Carolina“ unterm 20. Januar den Kapitain Mackenzie und seine Mitangeklagten, wegen der an Bord des „Somers“ an Philipp Spencer und Samuel Cromwell vollzogenen Execution, von aller Schuld freigesprochen und erklärt hat, sie hätten ganz nach Erforderniß der Umstände gehandelt und seien zu solchem Verfahren vollkommen berechtigt gewesen.

Folgende detaillirte Beschreibung der schrecklichen Feuersbrunst (vergl. die gestr. Bresl. Ztg.) in Port au Prince entnehmen wir dem daselbst erscheinenden „Le Patriote“ vom 11. Januar: „Die Stadt Port au Prince ist in der größten Verwirrung, eine schreckliche Feuersbrunst hat ihr reichstes Quartier zerstört. Gegen 3 Uhr Nachmittags hörte man den Ruf: Feuer! Feuer! Ein Apotheker, Namens Dumesnil, hatte die Unvorsichtigkeit begangen, sich seit dem Morgen in seinem Hause mit Bereitung eines Lackes zu beschäftigen,

den man sonst nur außerhalb der Stadt bereitet; zweimal im Laufe des Morgens war schon Feuer dabei ausgebrochen, Dumesnil fuhr mit seiner Arbeit fort. Durch einen heftigen Nordwestwind getrieben, ergriffen die Flammen zu gleicher Zeit die südlich gelegenen Häuser und das der Madame Marcellin an der anderen Seite der rue Courbe. Man weiß, daß, trotz aller Reklamationen, unsere Stadt seit sechs Monaten kein Wasser hat. Die isolirten Anstrengungen einzelner Bürger waren daher unnütz; keine Behörde erschien, um sie zu leiten. Mit fürchterlicher Schnelligkeit breitete sich das Feuer nach allen Himmelsgegenden aus; um 4 Uhr drohte der Stadt ein gänzlicher Untergang. Von dem ersten Heerde an hatte das Feuer im Süden die rue de la Bonne foi erreicht, indem es zugleich die Häuserinsel im Westen zwischen der rue Courbe, Republicaine, der place Vallière und der rue Bonne foi zerstörte; im Norden hatte es die rue des Césars überschritten und sich noch bis über die Häuser im Norden der rue du Bel air verbreitet; die einzige Apotheke Vincombe blieb verschont. Es war 5 Uhr, der Wind ging nach Südwest; dieser Umstand erhielt 5 oder 6 Häuser oben in der rue Bonne foi und gab der Feuersbrunst eine neue Richtung. Gegen  $5\frac{1}{2}$  Uhr stand die rue du Bel air in Flammen. Die zurückweichende Volksmenge sammelte sich auf den Plätzen bei der Kirche und der Intendant. Wolken von dichtem Rauch verschleierten die Sonne. In der rue du Bel air stehen die Häuser isolirt und dies begünstigte die Anstrengungen einiger Eigenthümer. Der Wind beruhigte sich und das Feuer hörte auf. Seit drei Stunden brannte die Stadt und kein Brunnen hatte einen Tropfen Wasser. Patrouillen wurden augenblicklich organisirt zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, die nicht einen Augenblick gestört ist. Diebstähle sind bei der allgemeinen Verwirrung begangen, aber man kann sie nicht mit den frechen Räubereien vergleichen, die bei ähnlichen Gelegenheiten vorgefallen sind. Wenn die Behörden gethan haben, was geschehen mußte, um Diebstähle zu verhindern, so haben sie auf der andern Seite nichts gethan, um dem Feuer Einhalt zu thun. Zwei bis dreihundert Häuser, die besten in der Stadt, sind ohne Gegenwehr ein Raub der Flammen geworden. Um 8 Uhr Abends ließ das Wasser in die Reservoirs, aber die Hülfe kam zu spät, der Kranke war gestorben. Da das verbrannte Quartier fast alle in der Stadt gelagerte Waaren enthielt, so erhält der Handel einen furchterlichen Schlag. Wir glauben der Wahrheit ziemlich nahe zu kommen, wenn wir die verbrannten Waaren auf zwei Millionen Gourdes (hantische Piaster) schätzen. Wir sprechen hier aber weder von Immobilien noch vom Mobiliar, deren Werth vielleicht die Zahl noch übersteigt. Zuviel Unglück bedrückt uns auf einmal. In drei Jahren sind Cayes, Cap Haytien und Port au Prince durch das Geschick zerstört worden!! Sind wir denn von Gott verflucht?!

Das Post-Dampfschiff „Forth“, welches mit der neuesten westindischen Post (St. Thomas vom 10ten, Bermuda vom 16. Febr.) in Falmouth angekommen ist, bringt die Nachricht, daß am 8. Februar mehrere westindische Inseln von einem heftigen Erdbeben heimgesucht worden sind, dessen Resultate in ihrer ganzen Ausdehnung man noch nicht kennt. In St. Thomas erschütterte der Stoß alle Häuser, zersprengte die Fensterscheiben und beschädigte das Mauerwerk. Alle Bewohner der Häuser stürzten sich aus Thüren und Fenstern auf die Straße und zeigten sich überaus besorgt. Auch die Schiffe im Hafen fühlten den Stoß. Ueber den Schaden, der auf andern westindischen Inseln angerichtet worden ist, hat man nur durch Schiffe, die gerade im Vorübersegeln begriffen waren, einige Nachrichten. In St. Kitts ist das Versammlungshaus der Legislatur und das Zollhaus eingestürzt; doch scheinen keine Menschen umgekommen zu sein. Auf dem Dampfschiffe „Thames“, welches während des Erdstosses bei Antigua vorübersegelte und den Stoß selbst heftig empfand, sah man die Insel Antigua und Montserrat gänzlich in Staub gehüllt und auf ersterer die auf den Schirlephöhen kantonirten Truppen plötzlich in Masse aus den Kasernen hervorstürzen. Der Erdstoß dauerte zwei bis drei Minuten.

In Jamaica beschäftigt man sich noch lebhaft mit dem zu erwartenden Resultat der Unterhandlungen des Herrn Ellis in Brasilien. Man will wissen, daß die britische Regierung sich einen Differenz-Zoll von nur 14 Sch. zu Gunsten des britischen Kolonialzuckers reserviren will, worin man in Jamaica nicht hinreichenden Schutz finden will, falls nicht zu gleicher Zeit die Einwanderung freier Schwarzen aus Afrika mehr begünstigt wird. — In Demerara hat die konditionelle Zustimmung Lord Stanleys zu dem Projekt wegen der Einführung freier Schwarzen aus Afrika große Zufriedenheit erregt und die Kolonial-Legislatur hat bereits einstimmig die nöthigen Summen, welche die Regierung als Garantie verlangte, votirt.



## Lokales und Provinzielles.

\* Breslau, 14. März. Der hiesige Magistrat hat abermals einen Bericht über die städtische Sparkasse und den für dieselbe gebildeten Reserve- und Administrations-Kosten-Fonds pro 1842 veröffentlicht. Nach demselben betrug das Kapital der Interessenten am letzten Dezember 1841: 538634 Rthlr. 20 Sgr. 4 Pf. Im Jahre 1842 wurden baar eingezahlt: 136808 Rthlr. 17 Sgr. 9 Pf. und an unabgezahlten Zinsen den Interessenten zum Kapital geschrieben: 4072 Rthlr. 9 Sgr. 3 Pf. Hieraus ergibt sich die Kapitalsumme von 679515 Rthlr. 17 Sgr. 4 Pf. An eingelegten Kapitalien wurden zurückgezahlt 89425 Rthlr. 9 Sgr. 7 Pf. Ueber das am letzten Dezember 1842 somit: 590090 Rthlr. 7 Sgr. 9 Pf. betragende Kapital waren 10081 Stück Sparkassenbücher ausgefertigt. Die Sparkasse hat seit ihrer Errichtung bis ult. Dezbr. 1742 an reinen Ueberschüssen: 62392 Rthlr. 29 Sgr. 4 Pf. gewonnen. Davon sind abgeliefert resp. gebildet worden:

- 1) an die Haupt-Armen-Kasse 35000 Rthlr.,
- 2) an dieselbe der etatsmäßige jährliche Zuschuß vom Jahre 1838 bis 1842, 5 Jahre à 2000 Rthlr. = 10000 Rthlr.,
- 3) an die Kammerei-Haupt-Kasse 3089 Rthlr. 10 Sgr.,
- 4) Bestand des Reserve-Fonds ult. Dezember 1842: 14303 Rthlr. 19 Sgr. 4 Pf.

Der Bericht schließt folgendermaßen: „So erfreulich nach Vorstehendem die Wirksamkeit der Sparkasse im Allgemeinen sich immer mehr ausbreitet, so ist doch auch nicht zu verkennen, daß, wie die Guthaben der einzelnen Quittungsbücher über und unter 50 Rthlr., resp. 20 Rthlr. ergeben, ihr eigentlicher Zweck: „den Einwohnern der Stadt, vornehmlich aber der ärmeren Klasse Gelegenheit zu geben, kleine und größere Ersparnisse, von 15 Sgr. bis 100 Rthlr., sicher unterzubringen und nach und nach Kapitalien zu sammeln,“ nicht in dem Maße erreicht wird, als dies der Fall sein könnte, wenn namentlich Diensthöten, Gefellen u. s. w. die Sparkasse mehr benutzten, um sich statt unnützer Ausgaben, Aushülfe für Unglücksfälle, für die Verheirathung, für die Etablierung u. s. w. zu sparen. Wir müssen deshalb die Unterstützung des Publikums, namentlich der Dienstherrschasten, Meister u. s. w. in Anspruch nehmen, daß sie ihre Untergebenen zur Benutzung der Sparkasse anhalten, was gewiß mit dem besten Erfolge geschehen wird, wenn sie ihren Untergebenen statt baaren Zuwendungen Sparkassen-Quittungsbücher, welche von 15 Sgr. ab bis 100 Rthlr. über jede beliebige Einlage ausgefertigt werden, schenken und dieselben auf das Anwachsen der Einlagen durch Zinsen und Zinseszinsen nach der den Quittungsbüchern beigelegten Tabelle aufmerksam machen. — Die Sparkasse wird gegenwärtig von den Herren Curatoren: Apotheker Lockstädt und Kaufleute Bedau, Kubicky, D. Molinari, Kahner und v. Wallenberg-Pachaly, welcher an die Stelle des im vorigen Jahre ausgeschiedenen Herrn Kaufmann Dietrich gewählt worden ist, von dem Herrn Rentanten Rauh und von dem Hrn. Controleur Baum, welcher an die Stelle des zum Buchhalter in dem Krankenhospital zu Allerheiligen beförderten Hrn. Controleur Rudraß vom 1. Mai vorigen Jahres ab, getreten ist, verwaltet.“

\* Die zweite Gastrolle des Herrn Hirsch auf der Berliner Hofbühne war Dulcamara im „Liebestrank.“ Die Haude und Spen. Btg. berichtet: „Die Rolle des Dulcamara ist von dem Componisten vollkommen in dem Charakter eines italienischen Buffo gehalten, und so war die Art und Weise, wie Herr H. (dem bei seiner Darstellung seine umfangreiche Stimme sehr zu Statten kommt) den D. gab vollkommen so, wie man ihn auf den italienischen Theatern findet, mit den dort eigenthümlichen Lazzi u. s. w. Das Duett mit Mlle. Luczek (Adina) im zweiten Aufzuge trat besonders hervor, und der Sänger hatte es um so mehr seinem eigenen Talent zuzuschreiben, wenn er gefiel, da er in dieser Rolle mit einem Vorgänger (Hrn. Blume) in die Schranken tritt, der sich in seinen komischen Partien ganz besonders der Gunst des hiesigen Publikums zu erfreuen hat. Hr. Hirsch, Mlle. Luczek und Hr. Mantius (Memorino) wurden zu Ende des Stückes gerufen.“

\* Aufführung des Freischütz in Florenz.  
(Aus den Briefen eines Breslauer.)

Difficile est satiram non scribere.

Wir haben hier in Florenz in dem Theater Pergola \*) il Freischütz ossia it Bersagliere (Scheibenschütz) gesehen; wenigstens sagte der allgemeine, begeisterte Jubel vor Monaten schon, daß wir ihn sehen sollten, und vor vierzehn Tagen verkündeten es die Anschlagzettel mit

\*) Es ist dies das größte der Stadt, größer als das Breslauer, neben welchem übrigens in dieser Stagione noch 6 andere fast alle Abende volle Häuser machen.

stolzen Lettern an allen Ecken der Stadt und täglich wiederholen es seither Zeitungen und Journale, Niemand möge ungesehen lassen il capo-lavoro del celebre Maestro Weber, il capo-lavoro del Romanticismo musicale Tedesco, es sei diese Oper zu ausgezeichnet, zu einzig, zu original. Das hob wohl hoch die deutsche stolze Brust, und zwei Stunden vor dem Anfange der ersten Aufführung war ich mit Räuspern für den ganzen Abend fertig und verwante, still im Parterre sitzend, kein Auge von dem untern Saume der verhängnißvollen Gardine. Da um 8 Uhr, als die fürchterlich schlecht executirte Ouvertüre, die nur so an Weber erinnerte, das arme Ohr maltreatirt hatte, erhob sich der Vorhang und — die Travestie unsers deutschen Freischütz begann. Die Italiener holen gute, beliebte deutsche Opern nach Italien herüber, und das ist gut und recht. Aber sie wollen sie italienisiren, und das ist nicht gut und nicht recht. Den Freischütz hat man zumeist deshalb gegeben, weil er der Oper Roberto il Diavolo ganz ähnlich sei, die hier lange entzückt hat. Armer Freischütz! Zwar wirst du hoch erhoben, verehrt und angebetet, aber nicht in allen deinen Theilen und von Allen und ganz natürlich. Der Deutsche aber muß sein Ohr oft, oft zuhalten, wenn er hier im Auditorium sitzt, manchmal auch wohl das Auge schließen. Ich sagte, die Italiener wollen sich die fremde Speise durch Italienisiren mundrecht machen. Das gelingt ihnen aber nicht, wie ihren Urvordern das Romanisiren gelang. Sie verderben dadurch Alles, ich will nicht sagen, absichtlich, um nachher über den von ihnen selbst versakenen Brei ihren Unwillen auslassen zu können. Ich nehme lieber Nationalität, gemildert oder erhöht, wie man will, durch Unwissenheit an, die namentlich deutsche Gerüchte verwirrt. Und so haben sich Unwissenheit und National-Eitelkeit gerade hier bei unserm lieben Freischütz recht schwesternlich die Hände geboten, um jedes mögliche Gelingen des schönen Werkes unmöglich zu machen. — Die Ouvertüre ging, wie bemerkt, höchst mittelmäßig und geht auch jetzt noch nicht viel besser. Der Direktor geigt aus Leibeskräften mit und klümmert sich wenig um Direktorium. Eine Partitur hat er nicht vor sich, nur einen dürftigen Auszug. Die Sänger und Sängerinnen betreffend, kann ich nun gar nichts Erquickliches melden. \*) War ist gar nicht zu erkennen. Ganz willkürlich massakirt Sign. Castellan die schönen Arien und treipelt dann herum, unterhält sich auch wohl etwas privatim, bis er vom Souffleur zur Aktion geweckt wird. Kaspar ist einem Sign. Porto zugefallen. Hr. Porto hat eine gute, kräftige Stimme, executirt aber seine Rolle ohne Bewegung und Leben. Mit höhnischem Lächeln ist nicht Alles gewonnen. Agathe, die hier Alisa getauft ist, ist allein ziemlich gut und ächt deutsch. Man sagt, Sign. Sabatier, die bekannte Ungar, habe ihr die Rolle einstudiren helfen. Annetta sieht man mehr singen, als man sie hört. Nun, das kommt freilich auch in Deutschland vor. Die Chöre könnten gut gehen, aber sie werden leider nur geschrien, nicht gesungen und wenn im Jägerchor fast 40 Mann, tüchtige Leute, wirken. So denke man, was den Ohren zugemuthet wird. Bei Maschinerie und Dekorationen sind Kosten nicht gescheut worden. Es ist aber damit überhaupt so eine eigene Sache: 's fehlt immer etwas. — So geht es unserm Freischütz. Noch größer wird des deutschen Herzeleid, wenn man die ganze Oper durch stundenlange Ballette zerrissen sieht. Uebers Ballet schreibe ich nächstens. Die an die Stelle des Monologes eingetretenen Recitative stören natürlich auch. Daß nun endlich aller Genuß recht verleidet wird, umsummen uns von allen Seiten im Auditorium die lautesten Gespräche in allen Zungen. Wunderliches Zeug konnte man namentlich bei der ersten Aufführung über die Bedeutung des Freischütz und die Freikugeln (palle fatate genannt) hören. — Und trotzdem gefällt die Oper doch ziemlich allgemein, zumal sie eine ganz moralische Tendenz hat. Sie soll nämlich — so meinen Rezensionen — allegorisch sein, (dies Allegorisch ist hier recht im Gange. So nannte ein Maler ein Bild, das eine historische Person in einer unbedeutenden häuslichen Scene vorstellt, historisch-allegorisch deshalb, weil wir nicht in der Geschichte lesen, daß dieser Mann gerade einmal so dagesessen hat, wie ihn der Maler gezeichnet) und veranschauliche, wie der Mensch, der sich dem Teufel übergiebt, verlesen ist, wie aber Gott in seiner unendlichen Güte noch den armen Verführten rettet. Bogen könnte ich über diese frommen Betrachtungen, in Zeitungen und Journalen niedergelegt, zusammenschreiben. Eine beginnt also: Ohne mich hier auf die Untersuchung einzulassen, ob der Freischütz historisch ist oder nicht, gehe ich an den Inhalt des Stückes, jene Untersuchung auf ein andermal verschiebend.

J. R.

\*) Der Impresario soll gesagt haben: „Wozu im Carneval gute (theure) Sänger — alle Halbjahre kommen neue, — da wird das Haus doch voll und die Theaterbälle machen Alles gut.“ Weiß nicht, ob's wahr ist.

Berichtigung. In der ersten Beilage dieser Zeitung Nr. 61 muß in dem Handelsbericht ord. Melis mit 19 1/2 Rthl. statt 11 1/2 Rthl. notirt sein.

## Mannigfaltiges.

— Herr Prof. Link sprach am 11. d. im wissenschaftlichen Verein zu Berlin über die Geschichte der Gärten und Blumen. Ein reiches schönes Feld, das zu durchmessen, und die Zuhörer wissenschaftlich durchzuführen aber nicht die Aufgabe sein konnte. Der vielerfahrene und viel belehene Führer lustwandelte vielmehr mit denselben in anmuthigen Sprüngen von den Gärten des Akinous und denen der Hesperiden bis zu den beschnittenen Hecken von Versailles und den Parks der Briten. Er blieb nicht in den Gärten der Mythe und denen der Wirklichkeit, sondern erging sich auch mit Lust in denen der Dichtung, wobei er auf die überwiegende Mehrzahl der weiblichen Zuhörer eine billige Rücksicht nahm. So mannigfaltig und mit schalkhaften Gedanken sprüngen durchwürt war wohl noch keine Vorlesung; der Veteran in seiner Wissenschaft ging mit uns spazieren durch alle lachenden Gärten seiner Erfahrung. Früchte und Blumen kamen in bunter Reihe; wir verfolgten die Geschichte der Aepfel, der Citronen und Apfelsinen, und daneben die der Tulpen, Levkojen, Camilien, Georginen und Rosen, von denen bekanntlich die letzteren einen Stammbaum haben, der weit hinauf bis an die äußersten Grenzen der geschriebenen Geschichte führt. Manche Mythe der Alten ward eingestreut und auch darauf hingewiesen, woher gerade im Orient die Blumensprache zu einer besonderen Bedeutung kam. Den in die Mauern ihres Hofes eingebannten Frauen, blieben die sorgsam gepflegten Blumen in den kleinen Hofgärten die einzige Entschädigung für die ihnen verschlossene Welt. Die praktischen Römer pflegten wahrscheinlich nur die Obst- und Küchengärten. Auch in das Börsenspiel der Holländer gegen die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts, wo die unschuldigen Blumen statt der Aktien und Staatspapiere von heut figurirten und von dem Aufgehen einer Zwiebel Tausende von Gulden abgingen, wurden wir eingeführt; gewiß die seltsamste Rolle, welche jemals Blumen gespielt haben. Die Belehrung war in diesem Vortrage nicht die Hauptsache; gewiß aber werden Viele mit einigen Kenntnissen bereichert nach Hause gegangen sein. Denn wer kannte das entfernte Vaterland der Georginen, die jetzt in unsern Gärten schon zum Alltagsgut geworden, wer wußte, daß erst unser Wildenow ihnen diesen Namen gegeben. Vielleicht aber wissen Viele nicht, was der Redner verschwieg, daß diese Blumen auch nützlich sind, denn man kann sie essen. Nicht zwar die eigentliche Blume, aber die Knollen, welche in Asche geröstet, zur Noth zwischen einer leidlichen Rübe und einer schlechten Kartoffel rangiren dürfen. (Berl. Z.)

— Man hat in Gotha kürzlich mehrere verdächtige Individuen aufgegriffen, die einer weitverbreiteten Diebesbande anzugehören scheinen, welche die Dieberei auf eine wahrhaft erschreckende Weise im Großen treibt. Vor wenig Tagen ist die fürstliche Forst-Kasse zu Oberweißbach (im Schwarzburgschen), mittelst gewaltsamen Einbruches, um 21,000 Gulden bestohlen worden.

— Der mailändische Maler Lecchi, welcher die Kunst erfunden hat, die Farben der Gemälde auf Daguerrotypplatten zu bringen, ist in Brüssel angekommen, um die schönsten Gemälde zu copiren. Auf diese Weise wird er alle Gemälde von Rubens, van Dyk u. s. w. aufnehmen. Ein Delgemälde wird in einem Tage in einer großen Anzahl Miniaturbilder copirt.

— (Watt's. Simplon-Hospitium.) Am 20sten Hornung stürzte eine ungeheure Schneelawine vom Gipfel des Schönborns herab, und erreichte in ihrem Lauf den hintern Theil des Hospitiums, schlug 12 Fenster ein und füllte die Keller und die Gänge des untern Stockwerks mit Schnee. So lange das Hospitium besteht, war noch keine Lawine bis dahin vorgebrungen. Eine andere stürzte auf den Zufluchtsort Nr. 6, wodurch ebenfalls die Fenster zerbrochen und zwei Wagenschöpfe eingestossen wurden. Durch Schneestürze war die Simplonstrasse mehrere Tage lang gesperrt, seit dem 27. Hornung aber ist sie wieder geöffnet.

Auflösung der Charade in der gestrigen Btg.:  
A l m a n a c h.

Auflösung des Räthfels in demselben Bl.:  
S o n e t t.

Redaktion: E. v. Baerß und H. Barth.

Verlag und Druck von Graf, Barth u. Comp.



### Theater-Repertoire.

**Mittwoch: „Die Nachtwandlerin.“**  
Große Oper in 3 Akten, Musik von Bellini.  
Elvin, Herr Bielozitzky, Königl. Sächsischer Hof-Opern- und Kammer-Sänger zu Dresden, als zweite Gastrolle.  
**Donnerstag, zum ersten Male: „Das Fremdenbuch.“** Original-Lustspiel in 4 Akten von Max. Niggler. (Personen: Baronin von Gleissach, Hr. Bercht. Baronin von Gleissach, Mad. Wiedemann, Anna und Leocadia, Gleissachs Töchter aus erster Ehe, Ode. Fünke und Mad. Pollert, Frein von Brunn, Mad. Stein. Hensburg, ein Dichter, Hr. Pollert. Baron Priscal, Hr. Niehm. Luft, Handlungsreisender, Hr. Keder. Florian Frei, ein vacirender Schauspieler, Hr. Wohlbrück. George, Oberkellner, Hr. Bork. Lotte, Kammermädchen, Ode. Biereck.) Vorher: „Der Verräther.“ Lustspiel in 1 Akt von Holwein

F. z. O. Z. 18. III. 12. Jub. F. u.  
T. □ I.

### Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Nach langen Brustleiden verschied heute Nachmittag 3 1/2 Uhr meine ewig geliebte Agnes, geb. Kolbe, im 31. Lebensjahre und im 7. unserer Ehe. Meine zwei mütterlichen Kinder und die Hoffnung auf ein Wiedersehen sind mein einziger Trost. Ich bitte recht innig um stille Theilnahme für meinen tiefen Schmerz. Breslau, den 13. März 1843.  
Ferd. Fischer, Justiz-Commissarius.

### Todes-Anzeige.

Ein sanfter Tod endigte gestern Abend 9 Uhr die jahrelangen schweren Leiden unserer geliebten theuern Gattin, Mutter und Schwester, der Frau Oberst-Lieutenant Hüner, geb. v. Wostrowska.

Dies beehren wir uns, allen entfernten Verwandten und theilnehmenden Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch zur stillen Theilnahme ergebenst anzuzeigen.

Glab, den 12. März 1843.

Die Hinterbliebenen.

### Todes-Anzeige.

Den gestern Nacht um 11 1/2 Uhr an Lungenlähmung erfolgten sanften Tod meiner innig geliebten Frau Theodora Caroline Auguste, gebornen v. Merckel, zeige ich, anstatt besonderer Meldung, allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an.  
Breslau, den 14. März 1843.

Carl,

Stadtgerichts-Rath und Oberlandes-Gerichts-Assessor.

**Morgen, Donnerstag den 16. März, zehnte musikalische Versammlung des Künstlervereins.** Aufgeführt wird:  
1) Ouverture zu „Egmont“ von L. v. Beethoven.  
2) Clavier-Concert in C-dur von L. v. Beethoven, vorgetragen von Herrn Köhler.  
3) Fünfte Sinfonie in C-moll von L. v. Beethoven.  
Eintrittskarten à 20 Sgr. sind in den Musikalienhandlungen zu haben. Anfang 7 Uhr.

### Wintergarten.

Mittwoch den 15. März Subscriptions-Concert und fortgesetzte Blumen-Verloofung. Hauptgewinn eine mit Blumen decorirte Etager, Anfang 3 Uhr. Entree 10 Sgr.  
Kroll.

### Für Landwirthe

ist bei uns gegen portofreie Einsendung von 1 Rthl. eine kurz- und bündig gefasste Anweisung zu haben: „den Ertrag der Kartoffel-Aecker von jeder beliebigen Sorte durch Anwendung eines ganz einfachen Mittels, ohne Mehraufwand an Zeit und Geld, um circa 100 pCt. zu vermehren.“

**Das landwirthschaftliche Industrie-Comtoir in Berlin.**  
Grenadier-Strasse Nr. 20.

### Torfgräbereibesigern

kann auf frankirte Meldungen eine sehr Nutzen bringende Mittheilung machen:

**Das landwirthschaftliche Industrie-Comtoir in Berlin.**  
Grenadier-Strasse Nr. 20.

### Obstbäume.

Um den vielen Anfragen zu begegnen, diene zur gefälligen Nachricht, daß sämtliche Kesseln- und Birnbäume bereits verkauft sind, dagegen noch 6 Schock hohe, starke, gesunde, veredelte Kirschbäume, nach Namen und Sorte, aus der hiesigen Baumschule überlassen werden können.  
Dominium Maffelwitz, den 13. März 1843.

Dem unzweifelhaften Eigenthümer eines, im Breslauer Posthause, oder in einem Postwagen gelassenen Regenschirms wird dieser, Klosterstrasse Nr. 11, im Laden nachgewiesen.

Heute zum Bratwursthessen und Harfen-Concert laßt ganz ergebenst ein:

Brodbeck.

Dewitz, den 15. März 1843.

Bei Joseph Stenz in Mainz ist erschienen und in Breslau bei G. W. Alderholz zu haben:

### Maria.

**Katholisches Andachtsbuch**  
für  
**Gebildete des weiblichen Geschlechts.**

Von

Marinus Adam Nickel,  
geistlichem Rathe und Regens des bischöflichen Clerical-Seminars in Mainz.

Achte Auflage.

Mit bischöflicher Genehmigung.  
Ausgabe mit einem Stahlstich, roh 12.  
Preis 19 Sgr.

Ausgabe mit 4 Stahlstichen 25 Sgr.

In meinem Verlage erscheint und ist durch alle Buchhandlungen (Breslau bei G. W. Alderholz) zu erhalten:

**Das preussische Familienrecht**

nach

**dem allgemeinen Landrechte**

mit

**Rücksicht auf das gemeine und deutsche Recht**

dogmatisch = kritisch dargestellt.

Von

L. G. W. Schmidt,

Justiz-Commissarius und Notarius.  
Gr. 8. 3 Rthlr.

Früher erschien bei mir:

**Witte, R., Das preussische Intestaterbrecht,** aus dem gemeinen deutschen Rechte entwickelt. Gr. 8. 1838.  
1 Rthl. 15 Sgr.

Leipzig, im Februar 1843.

J. A. Brockhaus.

In der Buchhandlung G. W. Alderholz in Breslau (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) ist zu haben:

Als ein in jeder Hinsicht guter Rathgeber zur Selbstbeforgung des Gartens ist zur Anschaffung zu empfehlen:

Der

**populäre Gartenfreund**

oder die Kunst, alle in Deutschland vegetirenden Blumen und Gartengemüse auf die leichteste und einträglichste Weise zu ziehen.

Auf praktische Erfahrungen gegründet und von D. Schmidt und F. Herzog (Kunstgärtner in Weimar) herausgegeben.  
Preis 20 Sgr.

Die Gartenfreunde erhalten hiermit ein Werk, worin die Ziehung, Wartung und Pflege der verschiedenen Blumen und Gartengewächse beschrieben, und dazu noch die besten Vertilgungsmittel gegen schädliche Insekten enthält.

**Fr. Fuhrmeister (Prof. der Thierheilkunde), Der sicher heilende Pferde- und Rindvieh-Arzt,**

oder wie kann der Städter und der Landmann die Krankheiten an Pferden u. Rindvieh erkennen und auf die einfachste und wohlfeilste Art selbst heilen. — Nebst Unterricht über die Zucht, Wartung und Fütterung dieser Thiere. — 165 Seiten. Broch.  
Preis 20 Sgr.

**Verkauf einer großen Brau- und Brennerei.**

In einer der größten und volkreichsten Hauptstädte des Preuss. Staates ist eine unmittelbare am Strom und der Hauptstraße gelegene, in gutem Betriebe stehende große Brau- und Brennerei mit 10,000 Rthl. Angelb sofort zu verkaufen. Dieselbe ist nach den neuesten Grundfäden eingerichtet, mit angemessenen Gebäuden und hinlänglichen Räumen für Mastvieh, Milchfäßen, Wiesenwuchs der besten Art etc. versehen und kann der Geschäfts-Umsatz wegen Mangel an Konkurrenz durch einen unternehmenden Mann bedeutend gewinnen. Portofreie Anfragen aber nur von Selbstkäufern unter der Chiffre Nr. 60 b. werden zur Weiterbeförderung entgegengenommen in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, im Comtoir.

Ein Kandidat des Predigtamtes, der mehrere Jahre schon als Hauslehrer fungirt, wünscht zu Ostern oder Johanni ein anderes Engagement anzunehmen. Hr. Senior Krause wird die Güte haben, nähere Auskunft darüber zu ertheilen.

Anständige Mädchen,

welche das Putzarbeiten gründlich erlernen wollen, können sich melden, Schmiedebrücke 20, bei Fr. Schubert.

Ein Glaschrank und ein Repositorium sind zu verkaufen, goldne Rabegasse Nr. 12, beim Buchbinder.

Oberstraße Nr. 2, im ersten Stock, vorn heraus, nahe am Ringe, ist eine meublirte Stube bald oder zum 1. April zu vermieten.

### Bekanntmachung.

Die von dem unterzeichneten Königl. Credit-Institut für Schlesien unterm 2. November 1837 auf das Mitertgut Friedersdorf im Neustädter Kreise ausgefertigten Pfandbriefe B. und zwar:

Nr. 50 und 51 à 1000 Rthl.,

Nr. 1099 bis einschließlich 1103 à 500 Rthl.

Nr. 3125 bis einschließlich 3129 à 200 Rthl.,

Nr. 5749 bis einschließlich 5758 à 100 Rthl.,

Nr. 10992 bis einschließlich 11011 à 50 Rthl.,

Nr. 21477 bis einschließlich 21516 à 25 Rthl.,

sind von dem Schuldner aufgekündigt worden und sollen gegen andere dergleichen Pfandbriefe gleichen Betrages, eingetauscht werden.

Den §§ 50 und 51 der Allerhöchsten Verordnung vom 8. Junius 1835 (Gesetzsammlung Nr. 1619) zu Folge, werden daher die gegenwärtigen Besitzer der oben bezeichneten Pfandbriefe B. hierdurch aufgefordert, die letzteren nebst den dazu gehörigen laufenden Coupons Series II., Nr. 6 bis 10, über die Zinsen vom 1. Julius 1843 ab, in Breslau bei dem Handlungsbaue Nuffer u. Comp. zu präsentieren und in deren Stelle andere Pfandbriefe gleichen Betrages in Empfang zu nehmen.

Breslau, den 6. März 1843.

**Königliches Credit-Institut für Schlesien.**

### Bekanntmachung.

Zehn Stück Partial-Obligationen der 150 Millionen-Anleihe à 500 Fl. 30sten Serie Nr. 2981 bis 2990 inclusive, sind verloren gegangen. Es wird hiermit Jedermann ersucht, der im Besitz dieser Loose selbst sein, oder von deren Besitz in andern Händen wissen könnte, die Bank von Polen in Warschau davon benachrichtigen zu wollen.

### Bekanntmachung.

wegen öffentlich meistbietenden Verkaufs von Brennholzern auf der Stoberauer und Zeltzger Ablage.

Auf der Königl. Holz-Ablage zu Stoberau sollen

den 20. März d. J.

circa 260 Klaftern hartes,

„ 1240 „ weiches,

Summa 1500 Klaftern,

und auf der Königl. Holzablage zu Zeltz

den 21. März d. J.

circa 470 Klaftern hartes und

„ 130 „ weiches,

in Summa 600 Klaftern,

Brennholz öffentlich an den Meistbietenden

gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Kauflustige werden hiervon mit dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt, daß die Licitations-Bedingungen in unserer Forst-Registatur im Regierungs-Gebäude während der Dienststunden eingesehen werden können, selbige auch vor Anfang der Licitation den Kauflustigen an Ort und Stelle zur Einsicht werden vorgelegt werden. Bei annehmlichen Geboten wird der Zuschlag sofort ertheilt.

Breslau, den 21. Febr. 1843.

Königl. Regierung.

Abtheilung für Domänen, Forsten und direkte Steuern.

### Bekanntmachung.

Das, dem Domänen-Fiskus bei der auf Imieler Domänen-Grunde und zwar in der Feldmark Groß-Gehm gelegenen Steinkohlen-Muthung, Agnes-Segen genannt, zustehende Mitbaurecht zur Hälfte, soll an den Bestbietenden zum Verkauf gestellt werden, und ist hierzu ein Licitations-Termin in dem Rent-Amts-Lokale zu Imieler auf den

20. April d. J.

Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, vor dem Herrn

Regierungs-Assessor Gebauer anberaunt.

Die Verkaufs-Bedingungen und Regeln der Licitation können in der hiesigen Domänen-Registatur und bei dem Rent-Amt Imieler eingesehen werden. Das Besichtigungs-Protokoll und Maassen-Projekt wird der Licitations-Kommissarius auf Erfordern im Termine vorgelegt. Oppeln, den 8. März 1843.

Königliche Regierung.

Abtheilung für die Verwaltung der direkten Steuern, Domänen und Forsten.

### Bekanntmachung.

Das, dem Domänen-Fiskus bei der auf Imieler Domänen-Grunde und zwar in der Feldmark Groß-Gehm gelegenen Steinkohlen-Muthung, Simon's Segen genannt, zustehende Mitbaurecht zur Hälfte, soll an den Bestbietenden zum Verkauf gestellt werden, und ist hierzu ein Licitations-Termin in dem Rent-Amts-Lokale zu Imieler auf den

20. April d. J.,

Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, vor dem Herrn

Regierungs-Assessor Gebauer anberaunt.

Die Verkaufs-Bedingungen und Regeln der Licitation können in der hiesigen Domänen-Registatur und bei dem Rent-Amt Imieler eingesehen werden. Das Besichtigungs-Proto-

koll und Maassen-Projekt wird der Licitations-Kommissarius auf Erfordern im Termine vorgelegt. Oppeln, den 8. März 1843.

Königliche Regierung.

Abtheilung für die Verwaltung der direkten Steuern, Domänen und Forsten.

### Edictal-Citation.

Bedarfs der Realisirung der zu Anwendung eines Concurres mit den bekannten Gläubigern Johann Christian Gottfried Dunsches, gewesenen Dreimithners, bermalen Inwohners und Webers zu Nieder-Gunnersdorf,

sowohl als den Nachlassgläubigern

David Häsches, gewesenen Gedingers

und Bäckers zu Ober-Gunnersdorf,

abgeschlossenen Vergleich ist nach Maasgabe

des Mandats vom 13. November 1779 mit

Erlaffung der Edictalien zu verfahren gewe-

sen, und es sind alle diejenigen, welche aus

irgend einem Grunde an obgedachten Dunsch

oder den Nachlass David Häsches noch

Ansprüche zu haben vermeinen, vorgeladen

worden, auf den

**Dreißigsten Juni 1843**

zu rechter, früher Vormittagszeit an hiesiger

Kanzlei stelle gesetzlich zu erscheinen, und ihre

etwanigen Anforderungen, bei Verlust derselben

und der ihnen etwa zustehenden Rechtswohl-

that der Wiedereinführung in den vorigen

Stand, gebührend anzumelden und zu beschei-

nigen, mit dem geordneten Rechts- und resp.

Nachlassvertreter rechtlich zu verfahren, zum

Urteil oder Bescheide zu beschließen, den

**Achtundzwanzigsten Juli 1843**

der Involution der Akten und deren Verfen-

dung nach rechtlichem Erkenntniß, ingleichen

auf den

**Siebenundzwanzigsten Okt. 1843**

der Ertheilung eines Bescheides oder der Er-

öffnung eines Urteils zu gewärtigen, sowie,

was Auswärtige betrifft, einen allhier Bevoll-

mächtigten zu Annahme künftiger Zufertigun-

gen und Erlasse zu bestellen.

Solches, und daß die Edictalien an hiesiger

Kanzlei stelle und im Gerichts-Kretscham zu

Ober- und Nieder-Gunnersdorf ausgehängen

sich befinden, wird auch hierdurch öffentlich be-

kannt gemacht.

Bubissin, auf dem Decanate, am 16. Ja-

nuar 1843.

Kanzlei daselbst.

### Wiesen-Verpachtung.

Zur anderweiten Verpachtung einiger im

Ober- und Schwarzwalde gelegenen Wiesen-

Parzellen von 169 Morgen 35 Qu.-Ruthen

für die Jahre von Georgi 1843 bis dahin

1849 ist auf den 4. April 1843 Nachmittags

um 2 Uhr ein öffentlicher Licitations-Termin

im Kretscham zu Scheidelwitz, Brieger Krei-

ses, anberaunt worden, wozu Pachtlustige mit

dem Bemerkten eingeladen werden, daß die

Meistbietendbleibenden den vierten Theil des

offertierten Pachtzinses bald im Termine als

Caution baar zu erlegen haben. Die Pacht-

Bedingungen können im unterzeichneten Rent-

Amt während den gesetzlichen Amtsstunden

eingesehen werden.

Brieg, den 13. März 1843.

Königliches Domänen-Rent-Amt.



## Literarische Anzeigen

der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (in Breslau durch die Buchhandlung Josef Max und Komp. und die Uebri- gen) zu beziehen:

**Sibthorp, Dr. R. W.**, mein Rücktritt zur katholischen Kirche. Ein Rechtfertigungsschreiben an einen Freund. Aus d. Englischen nach der fünften sehr vermehrten Aufl. von Dr. E. Willmann. kl. 8. Velinp. geh. 10 Sgr. Wir übergeben hiermit dem Publikum die trefflich gelungene vollständige Uebersetzung einer Schrift, deren Verfasser, ein angesehener protestantischer Geistlicher in England, durch die Kraft der Wahrheit in den Schooß der römisch-katholischen Kirche zurückgeführt ward. Das Werkchen, von dem der Herr Uebersetzer in seinem Vorworte sagt, daß es sich ebenso durch gründliche Gelehrsamkeit, als durch ein tiefes Gemüth auszeichnen, hat in England solche Aufmerksamkeit erregt, daß sich in Einem Jahre fünf Auflagen folgten. Diese sorgfältige Bearbeitung zeichnet sich vor einer bereits erschienenen deutschen Uebersetzung durch un- endlich größere Vollständigkeit und Richtigkeit aus, und es ist eine Einleitung von hoher Wichtigkeit vorangestellt worden, auf welche wir besonders aufmerksam zu machen uns erlauben.

Bei E. F. Fürst in Nordhausen erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen (in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp.) zu bekommen:

### Das Ganze der Fruchttreiberei,

oder: Die Kunst, Ananas, Himbeeren, Weintrauben, Aprikosen, Kirschen, Erdbeeren, Pfirsiche, Pflaumen und Melonen mit dem sichersten Erfolge und geringsten Kosten- aufwande zu treiben. Nach den besten Quellen und eigenen Erfahrungen von L. Weidling, praktischem Kunstgärtner.

Mit vielen Abbildungen. 8. 1843. Broch. 17½ Sgr.

Wir dürfen dieses vollständigste und gebiegenste unter allen bisher über die Fruchttreiberei erschienenen Büchern mit voller Uebersetzung allen Gärtnern, so wie allen denen empfehlen, welche mit geringen Kosten sich zu ungewöhnlicher Jahreszeit ausgefuchte Genüsse verschaffen wollen.

In der G. Faberschen Buchhandlung in Mainz ist erschienen und in allen Buchhand- lungen vorrätzig, in Breslau bei Josef Max und Komp.:

### A. B o d e n:

### Beiträge zur Beurtheilung der neuesten Literatur.

8. geh. Preis 18 gGr.

Inhalt: Bettina, Erckmanns Gespräche über die neuere Literatur (Laube, Mundt, Gu- fow, G. Sand), Emancipation der Juden etc. nebst einer ausführlichen Vorrede.

### Bereins-Zoll-Schriften.

So eben ist bei Meßler in Stuttgart erschienen:

**Amtliches Waaren-Verzeichniß** zum Vereins-Zolltarif für die Jahre 1843, 1844 und 1845. Offizieller Abdruck. gr. 4. geh. 20 Sgr.

Dieses Waaren-Verzeichniß ist **Fabrikanten, Kaufleuten** etc. zur richtigen Anwen- dung des Tarifs unentbehrlich, und, so wie der früher ausgegebene:

**Vereins-Zolltarif** für die Jahre 1843, 1844 und 1845. Amtliche Ausgabe. gr. 4. geh. 10 Sgr.

zu haben in allen Buchhandlungen Schlesiens, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max u. Komp.

In der Buchhandlung Josef Max u. Komp. in Breslau und bei G. G. Af- fermann in Oppeln ist zu haben:

Dr. F. M. W. Netto:

### Anweisung zur Polir- und Lackkunst,

sowie zur Transparent-Malerei. Für Stuben-, Dekorations-, Porzellan- und Glas- Maler, Wagenfabrikanten, Tischler, Buchbinder, Klempner, Glaser und Andere mehr. Enthaltend bewährte und geprüfte Anweisungen und Vorschriften über Politur, Lak- kirung, Abziehen der Kupfer und Lithographien, sowohl rechts als links, Lithopro- mirung, Glasfournirung, Glasmalerei, Illuminationen, Transparente, chinesische Feuerwerke, Porzellan- und Glas-Schmelzfarben-Bereitung. Aus eigener praktischer Erfahrung mitgetheilt. gr. 8. geh. Preis 15 Sgr.

### Bekanntmachung.

Die seit 36 Jahren verschollenen Geschwister Kruppe aus Seebitz, Lübener Kreises,

a) Gottlob Kruppe,

b) Christiane Kruppe,

oder die von ihnen etwa zurückgelassenen Er- ben werden hierdurch öffentlich vorgeladen, sich innerhalb 9 Monaten, spätestens in dem auf den 3. Mai 1843 Vormittags 10 Uhr hier an gewöhnlicher Gerichtsstelle anstehenden Termine persönlich oder schriftlich zu melden, im Fall ihres Ausbleibens oder Nichtmeldens aber zu gewärtigen, daß sie für todt erklärt und das zurückgelassene Vermögen denjenigen zugeeignet werden wird, welche sich als deren nächste Erben dazu gesetzlich ausgewiesen haben.

Rosenau, den 16. Juni 1842.

Das Justiz-Amt der Herrschaft Rosenau.

### Bekanntmachung.

Die der Guts Herrschaft gehörige, unter Nr. 26 des Hypothekenbuchs verzeichnete Kretscham- nahrung und Brauerei zu Dobrischau, Dels- ner Kreises, an der sehr lebhaften Straße von Juliusburg nach Breslau gelegen, soll mit Ein- schluß der dazu angewiesenen 15 Morgen 159 Qu.-Ruthen Garten, Acker und Wiesenfläche im Wege der freiwilligen Subhastation ver- kauft werden. Wir haben hierzu einen Vic- tations-Termin auf

den 27. März c. früh 10 Uhr im herrschaftl. Schlosse zu Dobrischau angesetzt, und laden Erwerbslustige hierdurch mit dem Bemerken ein, daß die Verkaufs- und Vicitations-Bedingungen sowohl in unserer Re- gistratur, als auch am Orte selbst von dem dasigen Amtspächter zur Einsicht vorgelegt werden, letzterer auch die zum Verkauf gestell- ten Gebäude und Realitäten den sich melden- den Kauflustigen anzeigen wird.

Trebnitz, den 22. Februar 1843.

Gerichts-Amt Dobrischau.

Alle Sorten Feld-, Gras- und Blumen-Sämereien, echten franzö- sischen Luzerne, rothen und weißen Klee- saamen und besten gereinigten Saatlein, offerirt billigt:

Heinr. Wilhelm Tiede,

Schweidnitzer Straße im silbernen Krebs.

### Verkauf einer bedeutenden Wasserkraft in Schlessien, zu Bunzlau am Bóber.

Die mit erb- und eigenthümlich zugehörige zinsfreie Ober-Mühle zu Bunzlau, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen. Die- selbe enthält 7 Stück unterschlächtige Müh- lräder von 4 Fuß Breite, 16 bis 18 Fuß Durchmesser, welche jetzt zum Betriebe der Mehlmühle, Brettschneidemühle und Walke be- nutzt werden. An Wasser ist nie Mangel, und hat es selbst bei der vorjährigen trocknen Jah- reszeit ausgereicht. Der Mühlgraben ist 30 bis 40 Fuß breit, 4 bis 5 Fuß tief und hat ein Gefälle von circa 7 Fuß.

In Hinsicht des Plages und der großen Kraft, so wie auch der günstigen Lage des hie- sigen großen Getreide- und Garn-Marktes würde sich dieses Werk vortrefflich zu einer amerikanischen Mahlmühle als auch zu einer Flachspinnerei, so wie überhaupt zu jeder Fabrik-Anlage eignen.

Bunzlau, den 6. März 1843.

Flóter.

### Kleesaamen-Offerte.

Neuen Steiermärkischen und Gallizischen langrankigen spätblühenden rothen Kleesaamen, neuen weißen Kleesaamen, acht französische Lu- zerne, Thymotiengras, Knörich und alle Sor- ten Grassaamen von letzter Ernte empfiehlt zu den billigsten Preisen:

Carl Friedr. Reitsch,

in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

### Anzeige.

Meinen Freunden die ergebene Anzeige, daß ich im nächsten Monat für meine eigene Rech- nung die Reise antreten werde, und das mir bisher geschenkte Vertrauen auch ferner zu rechtfertigen wissen werde.

Röln, den 1. März 1843.

G. J. Friedländer.

### Frische Flichheringe

empfangen mit gestriger Post:

Lehmann und Lange,

Dhlauerstr. Nr. 80.

Im Verlage von Graß, Barth und Comp. in Breslau und Oppeln ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

## Vergleichende Zoologie;

verfaßt von

J. E. C. Gravenhorst,

Dr. der Philosophie, Königlich Preuß. Geheimen Hofrath u. s. w.

Breslau; 1843. 686 und XX S. 8.

nebst zwölf tabellarischen Uebersichten in 4. und Quer-Fol.

Preis 3 Rthl.

Die Einrichtung des Buches kann schon aus dem Titel errathen werden, denn der Herr Verfasser hat dabei die vergleichende Anatomie zum Vorbilde genommen. Es werden näm- lich nicht einzelne Gattungen und Arten, gleichsam monographisch, nach ihren körperlichen Merkmalen und nach ihrer Lebensweise dargestellt, sondern jede Thierklasse wird in Ein gan- zes Bild aufgefaßt, und von den in ihr enthaltenen Gattungen werden die gleichen Theile, die gleichen Functionen u. s. w. zusammen, nach den Grund- und Haupt- Verschiedenheiten derselben, beschrieben. Uebrigens wird das Wort **Zoologie** hier in seiner weitesten Bedeu- tung genommen, d. h. die Thiere werden nach ihren körperlichen Einrichtungen und Ver- schiedenheiten, nach ihrer Lebensweise und Fortpflanzung, wie auch in allen ihren Beziehun- gen unter sich und zum Menschen, betrachtet; also Anatomie und Physiologie, wie auch Nutzen und Schaden für den Menschen, werden mit hineingezogen.

Bei Graß, Barth u. Comp. in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, ist vorrätzig:

### Berlin unter Liszt,

oder der Wertherin Leiden. Geheftet. 7½ Sgr.

### F r a n z L i s z t

von L. Neßtab.

(Beurtheilung. — Berichte. — Lebensskizze.)

Geheftet. 10 Sgr.

Der auf der Pfarrthei zu Wangern, Bres- lauer Kreises, in diesem Frühjahr vorzuneh- mende Neubau des Scheuergebäudes, und auf dem Schulgehöfte daselbst zu vollziehende Re- paraturbau des Stallgebäudes soll an den Mindestfordernden verdingen werden; wozu ein Termin auf den 30. März d. J., früh um 9 Uhr, in loco Wangern anberaumt worden ist, zu welchem sich hierzu qualifizierte Wermeister melden können. Anschläge und Zeichnungen liegen bei dem Wirthschafts-Amt zur Einsicht, und wird nur noch dabei be- merkt, daß das Material sämmtlich zu diesen Bauten geliefert werden wird.

Wangern, den 13. März 1843.

Der Guts- Curator der Herrschaft Wangern E. v. Lieres u. Wiltau.

### Auktions-Anzeige.

Dienstag den 21. März a. c., Nachmittags 2 Uhr, sollen am Ringe Nr. 37, wegen Abreise, Möbel von Mahagoni- und anderem Holze, Haus- und Küchengeräthe, so wie allerhand Vorrath zum Gebrauch, öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden.

Breslau, den 13. März 1843.

Hertel, Kommissionsrath.

### Auktions-Anzeige.

Montag den 3. April d. J. und folgende Tage, Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an, sollen im Hause Nr. 26 am Ringe, im gol- denen Becher, die zum Nachlaß des Medizinal-Raths und Ober-Stadt-Physikus Dr. Krutge gehörigen Medaillen, Mün- zen, Kleinodien, Uhren, Dosen und künstlichen Sachen, Silbergeschirr, Porzellan, Gläser, Betten, Wäsche, Meubles, Kleidungsstücke, Küchen- und Hausgeräth, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Chir- urgische Instrumente, Brillen, Ther- mometer, Barometer, so wie allerhand Vorrath zum Gebrauch gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 13. März 1843.

Hertel, Kommissionsrath.

### Auktion.

Die aus dem Nachlasse des Apothekers Grabowsky zur Auktion gestellten Gegen- stände werden in Nr. 12, Garten-Straße, in nachstehender Reihenfolge vorkommen:

A. am 16ten d. Mts., Vormit- tags 9 Uhr,

Porzellan, Gläser, zinnerne, kupferne u. mei- singene Geschirre; lackirte Sachen, Leib-, Tisch- und Bettwäsche und Betten.

B. am 16ten d. Mts., Nachmit- tags 2 Uhr,

150 Flaschen Wein, das Herbarium oder rich- tiger 2 Schränke mit Dubletten, die Schmet- terlings- und Conchilien-Sammlung, und die Bücher und Zeitschriften botanischen, chemi- schen und pharmaceutischen Inhalts.

C. am 17ten d. Mts., Vormit- tags 9 Uhr,

die Meubles und die Kleidungsstücke.

Breslau, den 8. März 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

### Auktion.

Am 21ten d. Mts., Vormittag 9 Uhr, sol- len in Nr. 73, Dhlauer Straße, aus dem Nachlasse des Commissionär Jakob Speyer, goldene Ringe, Uhren, verschiedenes Silber- zeug, Porzellan, Gläser, Betten, Leinzeug, Meubles, Kleidungsstücke und verschiedenes Hausgeräth öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 14. März 1843.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

### Auktion.

Bei dem auf den 17. d. M. in Brigitten- thal anberaumten Auktions-Termine kommt auch eine Partie gebrauchter Fenster vor.

Reymann, Auktions-Kommissar.

### Den neuen Patna-Reis \*)

habe ich erhalten und verkaufe das Pfund 2 Sgr. 8 Pf., bei 20 Pfd. à 2½ Sgr., im Centner und Ballen billigt. Ferner empfehle ich zur gütigen Abnahme die echte

### Cocuss-Nuß-Öel-Soda-Seife

von J. C. Douglas in Hamburg, das Paquet von 4 Stück für 6 Sgr., die parfüm. das Paquet von 6 Stück 12 Sgr., so auch gerei- nigte und parfüm. echte

### Venetianische Soda-Seife

in Paqueten von 6 Stück für 7½ Sgr.

Jos. Kienast,

Nikolai-Straße Nr. 16, drei Könige.

\*) In der gestrigen Zeitung steht unrichtig Palm-Reis.

### Ein Freigut,

in der Nähe von Fürstenstein, Salzbrunn und Altwasser, mit neuen, massiven Wohn- und Wirthschaftsgebäuden; erstere geeignet, um eine anständige Familie aufzunehmen, Acker und Wiesen im besten Zustande, soll Privat- verhältnisse halber aus freier Hand verkauft werden. Das Nähere unter porto freien Anfragen unter Adresse E. P. poste restante Waldenburg.

### Leinsaamen-Offerte.

Bester gereinigter Sae-Leinsaamen von er- probter Keimfähigkeit ist billigt zu haben bei

Carl Friedr. Reitsch,

in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

### Strohüte

werden gewaschen und nach neuester Facon ge- arbeitet in der Damenpußhandlung Schmiede- brücke Nr. 20.

Fr. Schubert.

### Englische

### Malzdörr-Horden,

verfertigt zu verschiedener Größe und Stärke und empfiehlt solche zu soliden Preisen:

Dominick,

Siebmacher = Meister.

Schweidnitz, den 12. März 1843.

Ein Quartier von 4 Zimmern, mit oder ohne Meubles, wird in einer der belebtesten Straßen zu Term. Oftern zu mietzen gesucht. Das Nähere ist bei Herrn L. Gaiuauer, Dhlauerstr. Nr. 8, zu erfahren.

Eine gut möblirte freundliche Vorderstube ist Friedr. Wilhelmstraße Nr. 71, im zweiten Stock zu vermietzen.

Eine freundliche Stube mit oder ohne Meu- bles ist Wallstraße Nr. 6 par terre zu ver- mietzen und sofort zu beziehen.

### Zu vermietzen.

In dem im vorigen Jahre neu erbauten Hause, Tauenzienstraße Nr. 36 b. (dem drit- ten Hause vom Tauenzienplatz linker Hand) sind vom 1. October c. ab mehrere Wohnun- gen mit Entree, 6 Zimmer, 2 Kabinets und Kochstube, auf Verlangen auch Stallung und Wagenraum zu vermietzen.

Das Nähere Werberstraße Nr. 37, zwei Treppen hoch.

Zu Termin Ostern zu vermietzen und zu beziehen Heiligegeist-Strasse Nr. 21 mehrere kleine Wohnungen.

Sandstrasse Nr. 12 fünf Zimmer nebst Beigelass.

Albrechts-Strasse Nr. 8 eine kleine Wohnung nebst Beigelass.





### Saamen-Offerte.

Garantie für Echtheit und Keimkraft; vollkommen ausgebildeter, reiner Saamen; bei größeren Quantitäten bedeutend billigere Preise.

**Oekonomie-Saamen:** Gemengte Grassaamen für Wiesen, Weiden u. Ziergrasplätze der Ctr. 14—20 Mthl. das Pfund 5—8 Sgr.; (diese Gemenge werden, mit strenger Berücksichtigung des Zwecks und der Bodenbeschaffenheit, erst bei Eingang der resp. Aufträge gebildet); Kunkelrüben in den besten Sorten, der Ctr. 12—20 Mthl., das Pfd. 4—7 Sgr.; Möhren, das Pfund 7 1/2—20 Sgr.; Kopfkraut in den vorzüglichsten Sorten, das Pfund 1—3 Mthl.; Stoppelrüben, inländische, das Pfd. 15 Sgr., dergl. engl. Riesen-, das Pfd. 2 1/2 Mthl.; Stoppelrüben, das Pfd. 10 Sgr.; echt engl. Turnips (Wasserrüben), das Pfd. 2 1/2 Mthl.; engl. Riesenföhl, das Pfd. 3 Mthl.; Sichorienwurzel, das Pfd. 20 Sgr.; echt engl. Norwichwicke, das Pfd. 10 Sgr.; Infarnatkle, das Pfd. 10 Sgr.; rother, immerwährender Wiesentlee, das Pfd. 20 Sgr. (Cow-grass); Luzerne, echt französische, der Ctr. 28 Mthl., das Pfd. 9 Sgr.; Pimpinelle, das Pfd. 10 Sgr.; Schnittpetersilie (für Schafweiden), das Pfd. 15 Sgr.; Wermuth, das Pfd. 2 Mthl.; langranziger Knörig, der Ctr. 7 Mthl.; Zwiebel, Feld-, das Pfd. 1 Mthl. — **Forstsaamen:** Kiefer, das Pfd. 20 Sgr.; Lerche, das Pfd. 12 Sgr.; Fichte, das Pfd. 7 Sgr.; Weymouthskiefer, das Pfd. 1 1/2 Mthl.; Hainbuche, das Pfd. 3 Sgr., — so wie alle übrigen in unserem Preis-Verzeichnisse (welches der Nr. 27 dieser Zeitung beigelegt) aufgeführte Oekonomie-, Forst-, Gemüse- und Blumen-Saamen in vorzüglicher Güte, empfehlen zur geneigten Beachtung:

**Eduard und Moritz Monhaupt, Breslau,**  
Saamen- und Pflanzen-Handlung, **15** Gartenstraße Nr. 4,  
Schweidnitzer Vorstadt, in der Garten-Anstalt.

### Masselwiger Knochenmehl.

Bei den verschiedenen Ansichten über den zweckentsprechendsten Feinheitsgrad des Knochenmehls hat die Fabrik, um den Wünschen der geehrten Herren Abnehmer entgegen zu kommen, jetzt 2 Sorten Knochenmehl bereiten lassen. Die erste etwas feiner, wie die bisher verkaufte, die zweite ganz fein. Beide rein von fremden Bestandtheilen, ungebleicht und von bekannter Güte. Sowohl in der Fabrik selbst, als in den **Breslauer Niederlagen** bei Herrn Kaufmann **J. W. Hildebrandt, Blücherplatz Nr. 8.**  
**C. J. Woltersdorf, Schmiedebrücke Nr. 54.**  
**C. Wyssanowski, Dhlauerstraße Nr. 8.**  
sind Proben zur geneigten Auswahl aufgestellt. Der Preis für beide Sorten ist wie früher, pro Centner 1 Mthl. 15 Sgr. excl. Fracht. Bei den vielen bereits eingegangenen Bestellungen wird ergebenst gebeten, den Bedarf so zeitig als möglich aufzugeben, um mit Sicherheit und zur bestimmten Zeit den gefälligen Aufträgen genügen zu können.

Masselwig bei Breslau, den 13. März 1843.

### Del-, Gyps- und Knochenmühle und Chlorkalkfabrik.

### Feste Preise.

Aus Paris erhielten wir heute direkt Herren: Hüte in Seide und Castor, auch Reffort in Cachemir und Belpel, die sich auch in diesem Jahre durch außerordentliche Eleganz und Leichtigkeit auszeichnen.

### Stern und Weigert,

Ring- und Nikolaistraßen-Ecke Nr. 1 (Eingang Nikolaistraße).

### Vier Gebett gute Betten!

sind billig zu verkaufen, Schmiedebrücke Nr. 51, im weißen Hause, 2 Treppen.

### Angekommen

sind aus der C. G. Schiele'schen Kunstfärberei, Druck-, Wasch- und Fleckenreinigungs-Anstalt in Berlin die Sachen unter nachstehenden Nummern, als:

1755.	1815.	1816.	1817.
1818.	1819.	1820.	1821.
1822.	1823.	1824.	1825.
1826.	1827.	1828.	1829.
1830.	1831.	1832.	1833.
1834.	1835.	1836.	1837.
1838.	1839.	1840.	1841.
1842.	1843.		

Gleichzeitig zeige ergebenst an, wie von jetzt an bis Mai die große Anzahl der Aufträge es erlaubt, zu dem gewöhnlichen Porto zwei Mal wöchentlich einen Transport Farbwaaren abgeben zu lassen und dadurch eine schnellere Bedienung möglich wird.

### Eduard Groß,

am Neumarkt Nr. 38, erste Etage.

### Militär-Lack,

bester Qualität, ohne Hitze schnell trocknend, empfiehlt im Ganzen wie auch in kleinen Portionen zu möglichst billigem Preise die Siegel-lack- und Zündhölzer-Fabrik des

### C. C. Kruttsch,

Kupferschmiedestraße Nr. 8, im Zobten-Berg, früher Hummeri Nr. 16.

### Offener Beamten-Posten.

Es wird Termino Johannis der Posten für einen unverheiratheten Umtmann auf einem Dominio im Greußburger Kreise vakant. Es können sich zuverlässige, mit glaubwürdigen Attesten versehene Subjekte, die jedoch der polnischen Sprache mächtig sind, in den Tagen vom 19. bis incl. 22. März im goldenen Kreuz auf der Kupferschmiede-Strasse melden.

### 1000 Centner

gutes gesundes Heu bester Qualität sind sowohl in größeren als kleineren Partbeien zu verkaufen bei **Bessalie Wollheim,** Nikolaistr. Nr. 35.

### Offene Stelle

Für eine Blumenfabrik in Posen wird eine ausgebildete Arbeiterin gesucht. Die darauf Reflektirenden wollen ihre Adresse, bei näherer Angabe ihrer Conditionen, mit K. O. bezeichnen, in Breslau Herrenstraße Nr. 20, im Comptoir portofrei zur Weiterbeförderung abgeben.

### Neuen schönen Reis,

das Pfund 2 1/2 Sgr., bei 10 Pfund so wie centner- und ballenweise billiger, empfehlen **Pratsch & Rieder,** am Neumarkt Nr. 17, in den 2 Säulen.

### Buchsbaum,

nach der Elle, billig aber bald abzuholen, Al.-Klettschau Nr. 2, an der Döwiger Barriere.

Ein **Mittergut** mit schönen Anlagen, so wie auch ein sehr vortheilhaftes **Mittelgut** 1 1/2 Meilen von hier entfernt, beide sind im besten Stande und zu einem angemessenen civilen Preise zum Verkauf gestellt. Näheres erteilt der Agent **M. Lucas,** Büttnerstraße Nr. 28.

Ein gewandter **Tafeldecker,** so wie ein **Kellner,** finden beide sofort Unterkommen. Das Nähere beim Agent **M. Lucas,** Büttnerstraße Nr. 28.

### Verloren.

Am 14. März zwischen 12 und 1 Uhr ist auf dem Ringe eine Brieftasche mit 13 Mthl. in preuß. Rassen-Anweisungen verloren gegangen. Der ehrliebe Finder wird dringend gebeten, dieselbe Junkern-Strasse Nro. 2, 3 Etie hoch, abzugeben.

Zu vermieten und zum ersten April zu beziehen ist eine freundliche meublirte Stube. Breite Straße Nro. 29, nahe an der Promenade.

**Französischen Luzerne-Klee,** acht, feinsäbige Waare, empfang und offerirt billiger: **Heinr. Wilh. Tieke,** Schweidnitzer Straße Nr. 39.

**Son Stern ab können noch einige Ma dchen mo dichen Glaubens in meiner Pension-Anstalt Aufnahme finden.**  
**Sulie, berno, Meierls, geb. Nr 16.**  
**Seht wohne ich Hofmarkt Nr. 13, von Stern ab Brau-pen-Strasse Nr. 16.**

### Merkantilisches.

Ein erfahrener und thätiger Buchhalter empfiehlt sich zur Regulirung von Handlungsbüchern, Führung der Correspondenz und allen ähnlichen ins Geschäftsleben greifenden Beschäftigungen, gegen ein mäßiges Honorar, für beliebige Zeit sowohl, als auch für längere Dauer. — Näheres hat die Güte zu erteilen Herr **Ed. Köhliche,** Ring im städtischen Wagaamt.

Eine Frau, gebildeten Standes, wünscht zur Miterziehung ihrer Tochter, unter billigen Bedingungen, ein Mädchen in Pension zu nehmen, die eine der hiesigen Schulen besucht. Für mütterliche Pflege und Aufsicht häuslicher Schularbeiten ist gewissenhaft gesorgt. Versiegelte Adressen unter L. G. werden erbeten Altbüfserstraße Nr. 45, bei Herrn Friedrich Schick.

### Holz-Verkauf.

Den 28ten d. Mts. werde ich im Coseler Dominal-Forste mehrere hundert Stück Nuz-Eichen und diverse Brennholzer meistbietend versteigern, wozu Kauflustige ergebenst eingeladen werden.

### Engel.

Ein mit den besten Zeugnissen versehener junger Pharmaceut sucht, eingetretener Umstände halber, Term. Oftern ein anderweitiges Engagement.

Nähere Auskunft hierüber erteilt: **Die chemische Fabrik,** Lange-Gasse Nr. 22.

### Gingedeckte Möbelwagen

sind zum bevorstehenden Wohnungswechsel, so wie bei Verlegungen auf Reisen zu haben bei **Wilh. Richter,** Universitätsplatz Nr. 19.

Auswärtige Anfragen werden durch portofreie Briefe erbeten.

### Neuen Patna-Reis,

das Pfd. 2 Sgr. 8 Pf., bei 10 Pfd. a 2 1/2 Sgr., offerirt: **H. Boffack,** Neusche Straße Nr. 34.

### Neuen Reis a 2 1/2 Sgr. pro Pfd.,

im Ganzen billiger, empfiehlt: **Aug. W. Zimansky,** Kupferschmiedestraße Nr. 49 im Feigenbaum.

**Angekommene Fremde.**  
Den 13. März. **Goldene Gans:** H. Gtsb. Bar. v. Lüttich a. Mittelsteine, Remprecki a. Polen. H. Kaufl. Rosenstein aus Würzburg, Ring aus Frankfurt a. M. — **Weisse Adler:** Hr. St. zu Dohna a. Roggenau. Hr. Gutsb. v. Grocholsti a. Galizien. H. Kaufl. Frank a. Mückers, Bruck a. Kret. Gell u. Fr. Begebaum. Müller a. Riegnitz. Hr. Kaufm. Lichtenhein aus Berlin. — **Deutsche Haus:** Hr. Gen.-Bevollmächtig. v. Laszkowski a. Kraszewo. Hr. Altuar. Gubert a. Camenz. Hr. Lotterie-Einnehm. Böhm a. Brieg. Hr. Handschuhfabr. Wierbekom a. Prag. — **Zwei goldene Löwen:** H. Kaufl. Bielczowski a. Dels, Bielczowski aus Namslau. — **Goldene Zepeter:** Hr. Wirtschaftspr. Regehly aus Dmehau. — **Blaue Hirsch:** H. Kaufl. Ehrlich aus Strehlen, Hartmann a. Landeshut. Hr. Handl. Com. Hörder und Hr. Chirurgus Krauß aus Schweidnitz. — **Rautenfranz:** Hr. Gutsb. Eifelen a. Schwierse. — **Goldene Baum:** Hr. Kaufm. Anders a. Gottkau. Hr. Posthalt. Brosinger aus Dels. — **Weisse Storch:** H. Kaufl. Calé a. Wartenberg. — **Friedmann a. Hirschberg,** Bande a. Kalisch. — **Privat-Logis.** Ritterplatz 8: Herr Forst-Rand. Fischer aus Mittel-Stradam. — **Neufeststraße 64:** Herr Schauspieler Arens a. Danzig.

### Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 14. März 1843.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	141	—
Hamburg in Banco	a Vista	152 1/2	—
Dito	2 Mon.	151 3/4	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6, 25 5/6	—
Leipzig in Pr. Cour.	a Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	103 2/3	—
Berlin	a Vista	100 1/6	—
Dito	2 Mon.	—	99 1/5
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Dukaten	—	—	—
Kaiserl. Dukaten	—	95 3/4	—
Friedrichsd'or	—	—	113
Louisd'or	—	110 2/3	—
Polnisch Courant	—	—	—
Polnisch Papier-Geld	—	—	96 1/4
Wiener Banknoten 150 Fl.	—	104 2/3	—
Effecten-Course.			
Staats-Schuldscheine	3 1/2	104 3/4	—
Sechsl. Pr.-Scheine a 50 R.	—	92 1/2	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3 1/2	102	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4 1/2	96 1/4	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	106 1/6	—
dito dito	3 1/2	—	102 1/4
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	102 1/4	—
dito dito 500 R.	3 1/2	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	106	—
dito dito 500 R.	4	—	—
Eisenbahn - Actien O/S.	4	104 1/3	—
dito dito Prioritäts	4	—	—
Freiburger Eisenbahn-Act.	—	—	—
voll eingezahlt	4	105	—
Disconto	—	4 1/2	—

### Universitäts-Sternwarte.

14. März 1843.		Thermometer				Wind.	Gewölk.
Barometer	3.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.			
Morgens 6 Uhr.	27"	5,34	+ 3, 4	+ 3, 0	0, 0	E 39°	dichtes Gewölk
Morgens 9 Uhr.		5,36	+ 4, 6	+ 4, 5	1, 6	ESD 17°	"
Mittags 12 Uhr.		5,16	+ 5, 1	+ 6, 5	1, 8	E 50°	überwölkt
Nachmitt. 3 Uhr.		4,66	+ 5, 7	+ 7, 4	1, 6	ESD 56°	"
Abends 9 Uhr.		4,94	+ 5, 0	+ 5, 5	1, 4	EW 146°	"
Temperatur: Minimum + 2, 8 Maximum + 7, 7 Ober + 3, 3							

### Höchste Getreide-Preise des Preussischen Scheffels.

St a d t.	Datum.	Weizen.		Roggen.	Gerste.	Haft.
		weißer.	gelber.			
Bom		Nl. Sg. Pf.	Nl. Sg. Pf.	Nl. Sg. Pf.	Nl. Sg. Pf.	Nl. Sg. Pf.
Goldberg	4. März	2 3	— 1 23	— 1 14	— 1 11	— 29
Fauer	11. "	1 27	— 1 20	— 1 14	— 1 11	— 29
Riegnitz	10. "	—	— 1 22	4 1 13	4 1 12	8 1

### Getreide-Preise.

Breslau, den 14. März.

Höcster.		Mittler.		Niedrigster.	
Weizen:	1 Nl. 19 Sgr. — Pf.	1 Nl. 16 Sgr. 9 Pf.	1 Nl. 14 Sgr. 6 Pf.		
Roggen:	1 Nl. 12 Sgr. 6 Pf.	1 Nl. 10 Sgr. 9 Pf.	1 Nl. 9 Sgr. — Pf.		
Gerste:	1 Nl. 8 Sgr. 6 Pf.	1 Nl. 8 Sgr. 6 Pf.	1 Nl. 8 Sgr. 6 Pf.		
Hafer:	— Nl. 29 Sgr. — Pf.	— Nl. 27 Sgr. 9 Pf.	— Nl. 26 Sgr. 6 Pf.		

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.